Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg., per Post 2 Mark 60 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 273. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag, den 10. Oktober 1880. (Franz Borgias.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

Zur Tagesgeschichte.

Man weiß kaum, ob es böser Wille ist, oder das Unvermögen sich in den einfachen und präcisen Standpunkt der Katholiken hineinzudenken, wenn in der gegnerischen Presse die Haltung der katholischen Bevölkerung gegenüber der Domfeier ohne Erzbischof den ungeheuerlichsten Verdächtigungen und Angriffen begegnet. Daß Andersgläubige zu dem Weiterbau des Domes ihr Scherflein gespendet, erkennen wir recht gerne an; indes werden weitaus die Meisten dabei nicht den Ausbau eines katholischen Gotteshauses bezweckt, sondern einfach die Förderung eines großartigen Kunstwerkes im Auge gehabt haben: ein Gedanke, der ja jetzt eine so große Rolle spielt. Auch das ist falsch, die heutige Zeit über das Mittelalter deshalb zu stellen, weil jenes den Bau begonnen, diese ihn vollendet hat, denn längst würden die Türme des Domes sich in den Rheinfluten gespiegelt haben, wenn nicht jener traurige Riß der Reformation Deutschland gespaltet bis ins tiefste Herz und den traurigen Indifferentismus und die seichte Aufklärung mit ihrer Mißachtung hoher Ideale, wie der Dom sie repräsentiert, in seinem Gefolge gehabt hätte. Der katholische Standpunkt kann nun einmal kein anderer sein; wir sehen im Dome nur das katholische Gotteshaus, das von katholischen Händen gegründet, mit dem Segen der Kirche geweiht und dem hehrsten Dienste geheiligt und das Eigentum eines katholischen Bauherrn, der Kölner Kurie, ist und bleibt.

Was aber soll man zu solchen Sätzen sagen, wie sie der „Düsseldorfer Anzeiger" in der gestrigen Nummer an seiner Spitze trägt. Während es jedem Kinde klar ist, daß der Erzbischof von Köln in die Verbannung ging, damit nicht durch eine endlose Gefangenschaft die Leitung der Diözese unmöglich gemacht und die heiligsten Interessen der Kirche vernachlässigt würden, wagt das bekannt katholikenfeindliche Blatt in einer Parallele zwischen der Zeit der Grundsteinlegung und dem Tage der Vollendung folgende widerwärtige Schmähung: „Damals [unter Erzbischof Konrad von Hochstaden] kam es vor, daß der Erzbischof der Stadt Köln den Rücken kehrte. Das ist eine Aehnlichkeit zwischen damals und jetzt. Eine Verschiedenheit besteht darin, daß der abziehende Erzbischof damals der Gewalt weichen mußte, während den heutigen Erzbischof nur sein eigener Wille fortführte. Eine Aehnlichkeit zwischen heute und damals besteht darin, daß beide abwesende Erzbischöfe in der Ferne ihre Macht und Muße nicht dem deutschen Frieden, sondern dem deutschen Unfrieden widmeten. Eine Verschiedenheit besteht darin, daß der damalige Erzbischof die Häuser in der von ihm belagerten Stadt Köln in Brand zu setzen suchte, währen der heutige Erzbischof sich darauf beschränkt, **die Gemüter in Brand zu versetzen.** Die brandstiftende Absicht des damaligen Erzbischofs wurde vereitelt, nämlich durch die Kölner Bürger gänzlich abgewehrt. Die **brandstiftende Absicht des heutigen Erzbischofs** gänzlich zu vereiteln und abzuwehren, war der **kaiserlichen Bürgerpartei** in unsern Tagen leider unmöglich."

Eine Antwort verdienen solche Sätze nicht; der katholische Leser wird sie ohnehin mit dem hier angebrachten Gefühl schon zu würdigen wissen.

In verschiedenen Korrespondenzen aus Nordamerika wurde es vor einigen Tagen noch als sehr wahrscheinlich bezeichnet, daß bei den Staatswahlen in Maine die Republikaner siegen würden: ein Ereignis, welches für die demnächstige Präsidentenwahl von entscheidender Bedeutung sein würde. Wie aber mittlerweile eingetroffenen amerikanischen Blättern zu entnehmen ist, hat sich diese Angabe nicht bestätigt; der republikanische Kandidat ist unterlegen und es wurde der demokratische Kandidat zum Gouverneur des Staates gewählt. Es geschah dies in Folge eines Kompromisses, der von den Demokraten mit der Greenback- (Farmer-) und der Arbeiterpartei war geschlossen worden. Es hat sich also gezeigt, daß eine Koalition der drei genannten Parteien die Republikaner zu überwinden vermochte. Man glaubt allgemein in dieser Wahl eine ziemlich sichere Prognose für die im November stattfindende Präsidentenwahl vor sich zu haben. Denn es ist nun wohl anzunehmen, daß dieselbe Koalition, welche sich in Maine eben bewährt hat, sich auch bei der Präsidentenwahl geschlossen auf dem Wahlplatze einfinden wird. Jedenfalls erfolgte die Wahl in Maine bereits im Hinblick auf die Präsidentenwahl. Wir sehen hier wieder, daß die unteren, arbeitenden Klassen auch in Amerika denselben bedeutenden Einfluß auszuüben beginnen, wie es voriges Jahr in England geschehen, wo sie bekanntlich durch ihre Koalition mit den Whigs das Kabinet Beaconsfield stürzten. Es giebt eben in den Vereinigten Staaten nicht — wie vielfach angenommen wird — bloß zwei Parteien, die sich um den Präsidentenposten streiten, sondern es kommen vier Parteien in Betracht: erstens die jetzt herrschenden Republikaner; zweitens die Hochschutzzöllner, die sonst mit den herrschenden Republikanern die kapitalistischen Interessen gemein haben, denen aber die Republikaner noch nicht schutzzöllnerisch genug sind; drittens die Demokraten und viertens die vereinigte Greenback- und Arbeiterpartei, d. h. die Allianz der Farmer und Industrie-Arbeiter. Jede dieser vier Parteien hat eigene Präsidentschaftskandidaten in Aussicht genommen. Indes ist es sehr wahrscheinlich, daß die letzterwähnte Partei, die Greenback-Arbeiterpartei, schließlich auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichten und sich mit den Demokraten vereinigen werde, wie dies bei den Staatswahlen in Maine bereits thatsächlich geschehen ist.

König und Bischof.

Dem „Westf. Merk." schreibt man:

In zarter Rücksicht auf die unsterblichen Verdienste, welche sich der unvergeßliche König Friedrich Wilhelm IV. um den Ausbau des Kölner Domes erworben, hat sein königlicher Bruder und Nachfolger, Kaiser Wilhelm, den 15. Oktober, als den Geburtstag des hochseligen Königs, zur Vollendung des Riesenwerks bestimmt, nachdem er die ursprüngliche Absicht, dieselbe nicht ohne den Erzbischof von Köln zu begehen, aufgegeben hat. Welch' friedliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche Friedrich Wilhelm IV. geschaffen und gepflegt, ist bekannt, nicht minder, in welchen freundschaftlichen Beziehungen er persönlich zu einzelnen Bischöfen des Landes, namentlich aber zum Kardinal-Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock stand. Wir sind im Besitze von zwei königlichen Briefen an den Kardinal-Fürstbischof von Breslau, die, soweit wir wissen, noch nicht bekannt sind und einen überaus wohlthuenden Einblick in das edle Herz des geliebten Monarchen und in das Verhältnis zwischen König und Bischof gewähren. Das erste dieser Dokumente liegt uns als Abschrift vor: Kardinal v. Diepenbrock hat es selbst kopiert und sendet es seiner von ihm so hoch verehrten Schwester Apollonia. Er schreibt derselben von Breslau, 28. Dezember 1848, Mittags 12 Uhr, nach einer Mitteilung über seinen Besuch bei den Ursulinerinnen: „Gestern Abend ließ sich noch spät der Oberpräsident anmelden und brachte mir aus Auftrag des Königs einen eigenhändigen Brief folgenden Inhalts:

„Potsdam, Christabend 48.

Mein theurer lieber Fürst!" Man versichert mich soeben, daß Sie am 27. d. Ihr Priester-Jubiläum feiern. Also Ihr kirchliches Silberfest. — Zu meinem weltlichen Silberfeste haben Sie mir unvergessene Worte geschrieben; da möchte ich Ihnen auch so gerne etwas Liebes und Herzliches schreiben. Allein ich weiß nicht so zu schreiben wie Sie, lieber Fürst! Aber — so anmaßend es vielleicht klingt — fühlen und denken kann ich wie Sie. So lassen Sie es sich denn in schlichten Worten sagen, daß ich einen wahren Herzensanteil an Ihrem Feste nehme, und daß ich Ihnen aus Grund meines Herzens meinen Glückwunsch zu demselben ausspreche. Der nächste Gedanke, der mich bewegt, ist der, daß Sie der Unserige sind, daß Sie 25 Jahre nach Ihrer Priesterweihe nicht in deu stallis*) zu Regensberg, sondern Gottlob! auf dem „Stuhle" zu Breslau sitzen. Da haben die letzten Jahrhunderte viele große Herren gethront, mit 16 Ahnen im Schilde und in den Ansprüchen, die Kraft ihres blason's**) und kaiserlicher und königlicher Gunst, vermöge aufregendster Intriguen und politischer Combinationen das Recht erstritten haben, sich zur Rechten des Ehrwürdigen Hauptes, welches Herodes aus Freude über ein Ballet abschlagen ließ, auf purpurnem Polster zu setzen. Der Letzte vor Ihnen, ein treuer Knecht Xsti und Bauerssohn, wurde nach kurzer Frist in hohem Alter abberufen. Da kamen Sie teurer Fürst! und Alles athmete auf, denn Feinde und Freunde ahndeten in Ihnen den ganzen Mann und den wahren Christen. So haben Sie sich bewährt, verehrter Fürst! aber das „Aufathmen" hält der Herr noch auf und sendet Ihnen und uns gewaltige Tribulazionem. Er prüft die Seinen, und „wir" wollen uns mit Seiner Hülfe, als die Seinen zeigen und bewähren. Doch, was sag' ich? Sie bewähren sich täglich also und der göttliche Segen ist mit Ihnen. Ihr Glaube, Ihre Liebe stärkt die Hoffnung aller Treuen.

Da bin ich nun, planlos, über dies Blatt hingefahren und komme, — ich möchte sagen: ich weiß nicht wie — endlich dahin, daß ich Ihnen etwas Schmeichelhaftes sagen. Legen Sie das nicht so aus, theuerster Fürst; legen Sie das Gesagte so aus, wie man es einem treuen Freunde auslegt — mit dem Herzen. — So empfangen Sie auch die Glückwünsche der Königin, die mir dieselben eigens für Sie aufträgt, und die, ich weiß es, sehr warm und aufrichtig sind. — Sehen Sie in diesen Zeilen nichts als etwas Liebes, Gutes und Wahres. Nur Solches trägt für Sie in seinem Herzen, lieber theurer Fürst,

Ihr wohlgeneigter und treuer Freund
Friedrich Wilhelm."

Der Kardinal-Fürstbischof fügt dieser Abschrift für seine Schwester Apollonia die Worte hinzu: „Wie gefällt Dir dies schöne „Sichgehenlassen" eines edlen von Wohlwollen überfließenden Herzens? Er weiß kaum Worte genug zu finden, der gute treue Herr, um mir zu sagen, wie gut er mir ist — und wofür? Weil er die Ueberzeugung hat, daß ich's redlich und treu meine mit Allem. Gott segne Ihn."

Ein zweiter eigenhändiger Brief des Königs Friedrich Wilhelm IV., dessen Original uns vorliegt, bekundet die liebevolle Sorge des Landesfürsten für den erkrankten Kardinal-Fürstbischof. Er lautet:

„Sans-souci 5. July 1852.

Ew. Eminenz müssen Sich gefallen lassen einen Botschafter von mir, in der Person des Hr. Geh. Raths Schönlein zu empfangen. Ich muß klar sehen über Ihren Zustand der mich nur darum besorgt macht, weil Alle Ihre Verehrer im Begriff sind den Kopf zu verlieren und mich verantwortlich machen wollen, wenn ich nicht Alles, was ich kann, thäte. Allopathen Ew. Eminenz aufzudringen gedenke ich nicht. Schönlein aber mit seinem medizin. Adlerblick wird mir sagen wie es steht und dazu fordert mein Herz mich auf, weit mehr als Alles Geschrey Ihrer Verehrer. Ich bitte Sie also, theuerster Fürst, den Gegenfüßler Ihrer medizinischen Theorien um meinetwillen nicht die Stiegen und Felsen des Johannisberges hinunterwerfen zu lassen, sondern ihn huldvoll aufzunehmen. Gott erhalte Ew. Eminenz viele lange Jahre, u. gebe mir oft noch das Labsal des Wiedersehens mit Ihnen. Mich Ihrem Andenken herzlich empfehlend, bin ich immerdar Ew. Eminenz

herzlich ergebener
Friedrich Wilhelm."

*) Chorstühle. **) Wappenschild.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 8. Okt. Ueber die Loyalität der „liberalen" Thronstützen, welche jetzt wieder einmal den Katholiken Mangel an königstreuer Gesinnung vorwerfen, ließen sich, wenn es erforderlich sein sollte, noch seitenlange Belege vorbringen. Es ist dabei, wie schon gestern bemerkt, durchaus nicht nötig, bis aufs Jahr 1848 zurückzugehen; man braucht auch nicht daran zu erinnern, wie der ehemalige Nationalverein mit einer gewissen vorher von ihm hochgefeierten Dynastie umging, als diese ihm nicht in allen Fragen zu Willen war; — Herr v. Schorlemer hat darüber erst in der letzten Landtagssession interessante Geschichtsstudien angestellt, nachdem der ehemalige Präsident des Nationalvereins, Hr. v. Bennigsen, sich erdreistet hatte, die Loyalität des Herrn Erzbischofs von Köln in Zweifel zu ziehen, — ein Rückblick auf das Verhalten und die Reden der „liberalen" Partei während des preußischen Verfassungskonfliktes belehrt uns hinlänglich darüber, ob man aus dieser Partei heraus berechtigt ist, uns jetzt Mahnungen und Verweise ob unseres vermeintlichen „illoyalen" Verfahrens zu erteilen. Man weiß, daß zu jener Zeit die Zentrumsfraktion — denn schon Anfangs der sechsziger Jahre führte die ehemalige „katholische Fraktion" diesen Namen — unter Führung Mallinckrodts, der Reichensperger, Osterraths, Rohdens 2c. politisch auf Seiten der „liberalen" Partei stand, insofern sie eben nicht „mit der Gewalt" ging und die damals auf Kosten der Volksrechte von der Regierung beliebte Verfassungsinterpretation entschieden verurteilte; man wird aber vergebens in den Annalen des Abgeordnetenhauses einen Beleg dafür finden, daß irgend ein Mitglied dieser Fraktion auch im heißesten Kampfe (die energische und unwiderlegliche mündliche und schriftliche Verteidigung der verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordnetenhauses durch Peter Reichensperger wurde auch auf der Linken sehr geschätzt) sich nur annähernd durch Wort oder That einer Ehrfurchtsverletzung gegenüber der Krone schuldig gemacht hätte, wie dies bei den „Liberalen" gewissermaßen zum Fraktionsprogramm gehörte. Um nur einer solchen That zu gedenken, mit der man auf Seiten des „Liberalismus" seine Loyalität dokumentierte, möge hier ein Stück aus einem Landtagsberichte Platz finden, der über die Schlußsitzung der Landtagssession von 1863 referiert. Der Bericht stammt aus einem nicht „ultramontanen" Blatte und lautet an der uns interessierenden Stelle wie folgt: „Der Präsident brachte zuletzt das übliche Hoch auf den König aus. Aber diesmal blieb fast die gesamte Linke stumm und steif. Weder stimmte sie in das Hoch ein, noch erhob sie die Hände. Die Mehrzahl des verschämten Fortschritts, der auf der rechten Seite seinen Platz hat, (auf der linken Seite saßen die heutigen Nationalliberalen mit dem heutigen Fortschritt, die beide bis 1866 eine Partei, die „Fortschrittspartei", bildeten) beobachtete indes die alte Sitte: er schaute umher, um zu sehen, wie es die Andere machten; aber nach und nach erhoben einige Zögernde ihre Rechte und öffneten ihren Mund, einstimmend in das Hoch; nur etwa vier blieben fest bis zu Ende; unter ihnen Herr v. **Sybel**; er stand da, stumm und ohne Bewegung, das Gesicht voll Bitterkeit." — So der damalige Berichterstatter. Der von ihm besonders hervorgehobene Herr v. Sybel ist aber bekanntlich derselbe Herr gewesen, welcher im Februar d. J. Mitglieder des Zentrums fälschlich denunzierte, daß sie beim Verlesen einer den „Bischof" Reinkens betreffenden königlichen Ordre gelacht hätten! Man könnte zur Charakteristik anderer Wächter am Hohenzollernthrone auch noch an die Methode erinnern, mit der die Betreffenden die Anfangs der sechsziger Jahre vor König Wilhelm erschienenen sogenannten „Loyalitätsdeputationen" im Abgeordnetenhause charakterisierten. Daß endlich, wie gestern erwähnt, Herr Becker ein vor den Augen des Königs abgehaltenes Provinzial-Jubelfest mit einem kaum qualifizierbaren Namen belegt und daß ein anderer Abgeordneter an diesem Feste nicht blos Bürger, sondern Leute eines gar nicht qualifizierbaren Standes Teil nehmen ließ — das Alles wird vorläufig wohl ausreichen zur Charakteristik dieser Art Patriotismus in Wort und That! — Eine römische Nachricht des „Kuryer Poznanski", daß sich dem Herrn Kardinal Hergenröther während dessen Aufenthalt in Bayern und Oesterreich mehrfach preußische Regierungsbeamte genähert hätten, um bei ihm zu hören, wie weit etwa der hl. Stuhl den von Berlin aus gemachten Vorschlägen noch entgegenkommen könne, ist im Allgemeinen glaubhaft, im Einzelnen aber mit großer Reserve aufzunehmen. Eigentliche Vorschläge hat bis jetzt unsere Regierung dem hl. Stuhle gar nicht gemacht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: Zum Kölner Dombaufest erfahren wir, daß der Kaiser von einer großen Zahl deutscher Fürsten umgeben sein wird. Beide kaiserlichen Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, der König von Sachsen und die großherzoglich badischen Herrschaften werden im Schloß Brühl ihr Absteigequartier nehmen. Von den übrigen deutschen Fürsten hat bereits die Mehrzahl ihr Erscheinen fest zugesagt, während nur drei der Einladung zu folgen verhindert sind. Von wenigen Souveränen, unter ihnen der König Ludwig von Bayern, steht die Entscheidung, ob dieselben dem Feste beiwohnen wollen, noch aus. Die Fürsten selbst nehmen als Gäste des Kaisers in Köln ihr Logis.

— Die Mitglieder des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages haben sich in einer fast fünfstündigen Sitzung mit der Feststellung der Tagesordnung der Plenarversammlung beschäftigt, welche für den 19. und 20. d. in Aussicht genommen ist. U. A. wurde auf die Tagesordnung gesetzt die „Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin."

— In Bezug auf den Volkswirtschaftsrat wird offiziös geschrieben: Der Volkswirtschaftsrat begegnet, wie uns der fortschrittliche „Börsen-Cour." verrät, in gewerblichen Kreisen doch vielem Anklang. Das Blatt weist darauf hin, daß das in Frankreich bestehende entsprechende Institut des conseil superieur bereits Jahrhunderte alt ist, in den Stürmen der Zeiten aber, welche Frankreich durchgemacht hat, gewiß längst verschwunden sein würde, wenn diese oberste Instanz für landwirtschafliche Angelegenheiten nicht einen großen inneren Wert, eine sehr wesentliche Bedeutung für das Wirtschaftsleben der französischen Nation besessen hätte.

* **Karlsruhe**, 8. Okt. Die Nachricht von einer Audienz des Hrn. Erzbistumsverweser v. Kübel bei den kaiserlichen Majestäten ist unrichtig. Der Hr. Bischof wollte den Großherzog danken, der sich bei der von ihm vollzogenen Einweihung der Kirche zu Balg hatte vertreten lassen, traf den Großherzog, der nach Mannheim gereist war, nicht an und

trug nur seinen Namen in das Einschreibebuch der kaiserlichen Majestäten ein.

* **Darmstadt**, 8. Okt. Die „Darmst. Ztg." schreibt, sicherem Vernehmen nach werde der Großherzog den Feierlichkeiten in Köln, da er noch in Schottland weile, nicht beiwohnen, habe jedoch den Prinzen Heinrich mit seiner Vertretung beim Feste beauftragt.

* **Bonn**, 7. Okt. Das löbliche Organ des „Deutschen [Konitzer-] Vereins", „DVC", wütet heute gegen Windthorst wegen seiner zu Münster gehaltenen Rede. In der Kunst des Verdrehens und Unterschiebens eine wahre Virtuosität besitzend, in der Verlogenheit und Verleumdung wirklich Grandioses leistend, im Hetzen und Denunzieren von deutschvereinlerischer Gewandtheit, und mit einer Frechheit, die sonst nur in den Kreisen zu finden ist, deren Weg mit Gemeinheit gepflastert ist, schreibt die „DVC": „Wir wundern uns, daß der freche Agitator [Excellenz Windthorst ist gemeint] wegen seiner neuesten Brandrede nicht schon vor Gericht gestellt worden ist, sowie daß die zahllosen Kaplansblätter diese Hetzrede sonder Gleichen unbehelligt haben verbreiten dürfen. Sollte es wirklich im Strafgesetzbuch keinen Artikel geben, der sich ohne Widerspruch auf die römischen Staatsfeinde und ihre Organe zur Anwendung bringen ließe, so verlangen wir ein Ultramontanengesetz, ähnlich wie das Sozialistengesetz. Die schwarze Internationale steht für uns ganz auf derselben Stufe der Feindschaft gegen die bestehende Ordnung der Dinge wie die rote; nur daß sie noch gefährlicher ist, weil sie mit dem Hochdruck der Aufhetzung des Gewissens arbeitet. Schon kann man in patriotischen [!] Kreisen seit einiger Zeit das Urteil äußern hören, es scheine, als ob die Staatsregierung nach dem Sprüchwort handele: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Schon wird zugleich Mitleid über die große Strenge laut, welche die Regierung den verführten sozialistischen Arbeitern gegenüber beweise, während sie den schlimmsten Volksverführern, den Trabanten Roms gegenüber aus Furcht vor ihrer Menge ein Auge zudrücke. Möchte unsere Warnung nicht ungehört verhallen! Die Nachfolger des gegenwärtigen Hohenzollern würden jedenfalls die jetzige Versäumnis büßen müssen."

(„D. Reichsztg.")

* **Köln**, 7. Okt. Es wird nicht ausbleiben, daß die „liberale" Presse nach dem Dombaufeste aus dem „vielen Volk", das während der zwei Festtage Köln frequentiert, Kapital gegen die „würdige Zurückhaltung" der Katholiken schlagen und behaupten wird, das rheinische Volk sei massenhaft nach Köln gelaufen. Es ist daher höchst interessant, schon im Voraus aus unverdächtigem Munde konstatieren zu können, was das für „Volk" ist, das während des Dombaufestes in Köln sein wird. Nicht kath. Rheinländer, sondern Berliner werden es sein. Der Berliner „Börsencour." schreibt nämlich: „Eine kleine Völkerwanderung wird Ende der nächsten Woche von der Reichshauptstadt aus nach Köln sich in Bewegung setzen. Wer irgend Freunde oder Verwandte in Köln hat und Zeit und Geld besitzt, um eine Vergnügungsreise zu machen, macht sich auf den Weg, um dem historischen Fest der Dombauvollendung beizuwohnen. Selten wird bei einem Ereignis oder bei einem Fest, das auswärts stattgefunden hat, die Beteiligung aus der Reichshauptstadt eine so bedeutende gewesen sein, als sie beim Dombaufest werden wird."

Großbritannien.

* Zustände in Irland. Am vergangenen Sonntag stattete das Parlamentsmitglied Parnell, der bekannte irische Haupt-Agitator, der Stadt Cork einen Besuch ab und wurde auf der Eisenbahnstation von Mitgliedern des städtischen Rats in ihrer Amtstracht empfangen. Nach der feierlichen Begrüßung des Gastes bewegte sich die Gesellschaft, von einer unabsehbaren Volksmenge begleitet, in einem langen Zuge, dem sich vierzehn Musikcorps angeschlossen hatten, nach dem städtischen Park. Während des Zuges durch die Straßen wurde Mr. Parnell in begeisterter Weise begrüßt, Damen drängten sich an seinen Wagen und überreichten ihm prachtvolle Blumensträuße. Der Massenversammlung im Park wohnten über 30,000 Personen bei. Nachdem der Vorsitzende eine Resolution beantragt, welche die Bewegung für die Reform des Grund- und Bodengesetzes billigt, und dieselbe einstimmig angenommen worden war, hielt Mr. Parnell eine Ansprache, in welcher er in erster Linie die Grundzüge der projektierten Grund- und Boden-Ablösung entwickelte und die Hoffnung aussprach, daß in Bälde zwei Dritteil des Landes in Irland von den Gutsherrn auf die Pächter übertragen werden könnten, während die Abzahlungen während der nächsten 35 Jahre geringer sein sollten, als die bisherigen hohen Pachtzinse. Je länger der Ausgleich verschoben werde, desto ungünstiger dürfe er für die Gutsherrn ausfallen. Die Landliga organisiere einen Strike gegen die Entrichtung der Pachtzinse, wo die Gutsherren exorbitante Zinsen bezögen. —

Am Samstag hatte in Carrin-on-Tuir ein Massen-Meeting stattgefunden, dem zwischen 15 bis 20,000 Personen anwohnten. Mr. Dillon warnte das Volk, allzugroßes Vertrauen in das Unterhaus zu setzen; stehe das Volk entschieden Schulter an Schulter, so bleibe den Gutsherrn nichts übrig, als nachzugeben.

Am gleichen Tage fand in Boyle, Grafschaft Roscommon, ein von 30,000 Personen besuchtes Massenmeeting von Pächtern statt, welchem die Parlamentsmitglieder Dr. Commins und Mr. Dames Kelly beiwohnten. Letzterer erklärte in einer Ansprache, daß das Maß von Gerechtigkeit, welches man Irland zu Teil werden lasse, von dem Druck abhänge, den das irische Volk im Verlaufe des kommenden Winters auf das Parlament ausübe.

* Die Gladstonsche „Pall Mall Gazette" schreibt: Warum liest man Mr. Parnells Reden, nur um möglichst viel Gründe zu finden, dem Manne zu widersprechen und ihn zu tadeln? Warum macht man nicht einmal einen gegenteiligen Versuch? Warum sucht man nicht herauszufinden, wie weit ein vernünftiger Mensch sich im anzuschließen vermag? Es giebt nichts Einfältigeres, als Tag für Tag einen Mann zu schelten, der sich aus unserem Geschimpfe absolut nichts macht oder es gar als ein Kompliment betrachtet. Wie die Sachen nun einmal stehen, **muß ein Versuch gemacht werden**, wenn wir nicht aller Welt gegenüber für eine weitere Generation unsere politische Unfähigheit und unsern Mangel an politischem Mut eingestehen wollen. Hat England solch geringes Verständnis für den Ernst der Aufgabe, welche die Verhältnisse ihm aufgebürdet haben, um sich durch Mr. Parnells Ungereimtheiten bestimmen zu lassen, die Aufgabe der Reformen zurückzuweisen und dafür den Entschluß zu fassen, jene unglückliche kleine Insel abermals mit dem ganzen Gewicht der britischen Macht zu erdrücken? Wir glauben dies nicht. Die brritischen Wählerschaften sind weder so reizbar noch so dickhäutig, als diese Politiker uns vorspiegeln.

* In liberalen Blättern liest man: Am Sonntag ließ der katholische Geistliche Mr. O'Leary von Ballymakilligott bei Pralee (Irland) seine Gemeinde knieend das Gelübde ablegen, ihre Hände nicht mit dem Blute eines ihrer Gemeindemitglieder zu beflecken. Die betreffende bedrohte Persönlichkeit soll der größte Landagent in Münster sein. Ein Farmer Pächter, welcher mehrmals den Versuch gemacht, seinen Gutsherrn zu einem Vergleich zu überreden und kein Gehör gefunden hatte, forderte seine Nachbarn auf, ihm Hülfe zu leisten. Etwa vierzig Pächter stellten sich mit Roß und Wagen ein und brachten sämtliche mit Beschlag bedrohten Fruchtvorräte in Sicherheit. Ein ähnliches Verfahren wurde in Loughrea beobachtet, wo die benachbarten Farmer den Weizen auf einem Grundstücke schnitten und in Sicherheit brachten, dessen Pächter exmittiert werden sollte.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Okt.

** Morgen, Sonntag den 10. d. M., begeht der Städtische Männergesang-Verein in der Städtischen Tonhalle sein 39. Stiftungsfest. Diese Feier hat in sofern besondere Bedeutung, als sie nahezufällt mit dem Tage — 25. Oktober —, an welchem vor 25 Jahren der Dirigent des Vereins, Herr Tausch, in Düsseldorf seine amtliche Thätigkeit begann.

(*) Das von der Polizei aufgegriffene Kind ist durch einen Zufall erkannt worden. Dasselbe ist bisher von einer Hebamme verpflegt worden, welche es an dem betreffenden Tage seinem auf der Kronprinzenstraße wohnenden Vater überbracht hatte. Dieser hatte sich nicht weiter um das Kleine gekümmert, und so fiel dieses obdachlos der Polizei in die Hände.

(*) Ein Fremder mietete sich vor einigen Tagen in der Neußerstraße ein möbliertes Zimmer. Bald nachdem er Besitz ergriffen, verschwand er wieder, nicht ohne daß er inzwischen die Garderobe seines Hauswirtes gemustert und die passenden Stücke sich angeeignet hätte.

(*) Verhaftet wurden drei Trunkenbolde und ein Bettler.

M Auf dem Hundsrücken fiel gestern eine Frau mit einem 1½ Jahre alten Kinde die Kellertreppe hinunter; während letzteres ohne Verletzungen davon kam, erlitt die Frau einen Armbruch. — Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Beerdigung des verunglückten Schülers der Akademie Egon Klein statt. Unter den Leidtragenden befanden sich sämtliche Schüler der hiesigen Kunstakademie.

M. Die Marktpreise der vergangenen Woche stellten sich wie folgt: Butter 1,30–1,40, zuletzt 1,30, Eier per Viertel 1,80–2 M., Kartoffeln per Becher 20, 22 und 25 Pf., in Säcken von 150 Pfd. 4,50, 5 und 6 M., roter und weißer Kappus 10, 12 und 15 Pfg., Kohlrabi 4 Stück 10 Pfg., Spinat und Rosenkohl je nach Größe der Portion 25, 30, 40, 50 und 60 Pfg., Rettige per Stück 10 und 12 Pfg., Aepfel und Birnen per Viertel je nach Güte der Ware 25—100 Pf., Pflaumen per Hundert 40—60 Pfg, Weintrauben per Pfund 50 und 60 Pfg., Wallnüsse per Hundert 70 und 80 Pfg., Aprikosen per St. 10, Pfirsiche 45, Häringe 7 und 8, Zitronen 9 und 10, Bückinge 8 und 9 Pfg. per Stück, Möhrenkraut 25, Apfel- und Birnenkraut 40 Pfg. per Pfund, Handkäse per Stück 5 Pfg., per Dutzend 55 Pfg., Bratfische 25 und 30, Schellfische 45 und 50, Hechte 90, Karpfen und Schleien 70 Pfg., Aale 1,60, Seezungen 1,10, Rheinsalm 2,50 per Pfund, fremde Hasen 4 M., hiesige 4,50 und 5 M., Rebhühner 1,50 per St., Krametsvögel per Bund 1,50, Kaninchen 1—1,40, Enten 2—2,25, Hühner und Hähne 2—2,50 per Stück, Tauben per Paar 0,75 Mark.

Düsseldorf, 9. Okt., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,33 M. stand gestern 2,14 M. Wind SO. Luftwärme + 10. Barometer 27 10.

* **Uerdingen**, 6. Okt. Man schreibt der „Cref. Ztg.": Dicht am diesseitigen Rheinufer, unweit des städtischen Krahnens, wurde gestern eine seltene Schlange gefunden. Dieselbe war noch lebend, jedoch ganz matt. Nahrung nahm sie nicht zu sich und verendete einige Stunden später. Sie ist fingerdick, hat eine Länge von ca. 1½ Fuß und ist gemäß ihrer Zeichnung eine giftige Panther-Natter. Diese Nattern erreichen angeblich eine Länge von 5 Fuß und haben in Ostbrasilien ihre Heimat. Die Schlange ist wahrscheinlich, in Brasilien-Farbholz versteckt, welches seit zwei Tagen hier am Werft ausgeladen wurde, mit über den Ocean gekommen. Auf gleiche Weise kamen früher eine große Vogelspinne und ein Skorpion aus Amerika hierher.

Vermischtes.

* Breslau, 8. Okt. Mittwoch Nachmittag hat in Graf Renards Grube „Dembowngura" bei Kattowitz ein Durchbruch flüssigen Geschiebes stattgefunden, wobei **54 Bergleute verschüttet** wurden, fünf wurden gerettet, **49 wahrscheinlich erstickt**. („Post.")

* Nach einer für die gesamte preußische Monarchie maßgebenden, anläßlich eines bestimmten Falles in der Revisionsinstanz am Montag gefällten Entscheidung des Kammergerichts machen sich alle die Jäger, welche bereits am 15. Oktober weibliches Rehwild erlegen, einer Uebertretung des Jagdschongesetzes schuldig. Nach der Auffassung des Kammergerichts fällt der 15. Oktober noch in die Schonzeit. Diese Annahme fände in den Motiven zum Jagdschongesetz und in den bezüglichen tabellarischen Uebersichten ihre Begründung.

* Wien, 8. Okt. In einem Hotel Garni wurde gestern ein Geldbriefträger, welcher einen Geldbrief brachte, von einem Fremden vergiftet, der sich flüchtete, ohne die Geldbriefe geraubt zu haben.

Ein Telegramm meldet weiter: Soeben wird bekannt, daß der Mörder des Briefträgers Hütimann entdeckt ist; derselbe hat sich im Hotel Union mit Cyankali vergiftet, heißt Burckhard und war Vertreter eines englischen Exporthauses.

Dombaufest.

Köln. Das in der Versammlung der rheinischen Katholiken vom 26. September gewählte Comité hielt gestern Nachmittag Sitzung. Einstimmig wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die in dem bekannten Antwortschreiben des Hofmarschallamtes an den Kanzler des Erzbistums Köln, Hrn. Advokat G. Schenk, mitgeteilte Entschließung Sr. Majestät des Kaisers die Immediat-Eingabe aus Anlaß des Dombaufestes nunmehr erst nach dem 16. Oktober nach Berlin zu senden, inzwischen aber mit der Sammlung von Unterschriften aus den in Betracht genommenen Kreisen fortzufahren.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Es ist immer erfreulich, wenn man redliche und rastlose Arbeit durch wohlverdienten Erfolg belohnt sieht, und dann um so mehr, wenn gemeinnützige Interessen dadurch gefördert werden. So haben wir Gelegenheit gehabt, in die Gewerbeschule für Frauen und Töchter einen ernst prüfenden Blick zu thun und finden eben sowohl die ganze Organisation vortrefflich, wie die Leitung unter Frau v. Sobbe und Frl. Saro zweckentsprechend verständig. Die jungen Damen, die das Institut besuchen, lernen viel, und was sehr wichtig ist, sie lernen Lust und Liebe zur Arbeit gewinnen, denn es stehen ihnen Lehrerinnen zur Seite von tüchtiger und richtiger Bildung. Die letzte Ausstellung von den Examen-Arbeiten hat die Vorzüglichkeit des Unterrichts bewiesen. Mitte Oktober, an einem noch näher zu bestimmenden Tage, werden die aus allen Fächern des Unterrichts, von sämtlichen Schülerinnen gelieferten Arbeiten, zur Kenntnis eines geehrten Publikums bereit stehen. Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam, denn nur die Teilnahe derselben kann den Eifer erhöhen. Zu gleicher Zeit freuen wir uns, daß die hiesige Gegend durch die drei Schulen in Düsseldorf, Steinstraße, Elberfeld und Barmen ein Institut besitzt, in denen Frauen durch Erlernung von praktischen nützlichen Handarbeiten, Gelegenheit geboten, ihre häuslichen Ausgaben verringern zu können, und jungen Mädchen die Sorgen ihrer Eltern zu erleichtern. Bekanntlich ist das Institut bei der Prämiierung auf der Ausstellung mit einer Auszeichnung bedacht worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Düsseldorf, 9. Okt. Brodtaxe: Das 8pfündige Schwarzbrod kostet 88 R.-Pfge. — In Ohligs 10 Pfund 1,00 R.-Pfge. In Hilden 8 Pfund 80 R.-Pfge. In Haan 10 Pfund 1,00 R.-Pfg. In Mettmann 86 R.-Pfg. 8 Pfund.

Neuzer Fruchtpreise vom 9. Oktbr. 1880.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	22 20	Avel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 29	Kartoffeln	5 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	8 —
Roggen 1. „	21 20	Stroh 100 Kil.	6 —
„ 2. „	19 70	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	142 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	17 50	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	32 50
Rapssamen	26 50		
Hafer	13 50		

Bremen, 8. Okt. Petroleum steigend, loco 10,10, per Nov.-Dez. 11,35. Schmalz Wilcox loco 47, Okt.-Nov. 47. Speck loco 45½, per Okt.-Nov. 45½.

Antwerpen, 8. Okt. Petroleum höher, raff. disp. 28¼, per Oktbr. 28¼, per Nov. 28½, per Dez. 28¾, 2 letzte Monate 28¾, 3 erste Monate 26½. Häute 3530 B. verkauft. Wolle 37 verkauft. — Rübenzucker loco 50¼. Schmalz Wilcox 117—117½ Fr. per 100 Kilo. — Weizen fest. Speck ruhig. long 109, short 113—115, lieferbar gefragter. Kaffee matt.

(Hierbei eine Beilage und ein Sonntagsblatt.)

Kirchen-Kalender.

Oktober.

Sonntag, 10. Okt. 21. S. n. Pf. Ev. Vom Schalksknechte. Matth. 18. Franz Borgias.
In St. Lambertus: Schluß der Oktav des Rosenkranzfestes. 9 Uhr feierl. Hochamt, 5 Uhr Festpredigt, Andacht, Aufnahme in die Bruderschaft, Umzug, Te Deum.
Montag, 11. Oktober Germanius.
In St. Lambertus: Morgens 9 Uhr feierl. Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter der Bruderschaft.
Dienstag, 12. Okt. Maximilian.
Mittwoch, 13. Okt. Eduard.
In Carmelitessen: 9. Josephs-Mittwoch. 6 und 8 Uhr h. Messen, 4 Uhr Predigt, Andacht, Verehrung der Reliquie des h. Joseph.
Donnerstag, 14. Okt. Kalixtus.
Freitag, 15. Okt. Theresia.
In Carmelitessen: 6½ und 8 Uhr h. Messen, 9 Uhr feierl. Hochamt, nachmittags 4 Uhr Predigt, Andacht, Verehrung der Reliquie der h. Theresia.
Von heute ab beginnt die 1. hl. Messe um 6½ Uhr.
Samstag, 16. Okt. Gallus.

Dienstag, 12, Okt. morgens 8 Uhr in der Dominikanerkirche Vereinsmesse für die christlichen Mütter.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Nacht 1 Uhr unser liebes Söhnchen

Peter

im zarten Alter von 13 Monaten zu sich zu nehmen.

Jakob Schumacher und Frau.

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 10. Oktober 1880, abends 9 Uhr:
Vortrag.

Ein **Viehwärter** gesucht. Näh. in der Exp. ds. Blattes. 480

1 stark. Bäckerlehrling der gleich verdient, gesucht. 489 **Theod. Klinkenberg**, Kaiserswerth

Ein **Fuhrknecht** gesucht. **Strauß**, Neußerstraße 74.

Ein junger verheirateter Mann, militärfrei, der durch Krankheit unfähig geworden ist, sein Schreinerhandwerk fernerhin zu betreiben, s. Stelle als Portier, Bureaudiener, Ausläufer, Notarzeuge 2c. Gefl. Offerten unter G. W. 100 an die Expedition ds. Blattes. 74

Zwei tüchtige **Korbmachergesellen** finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Joh. Pet. Kiehnen** in Mündelheim. 449

Bei mir findet ein tüchtiger **Hufschmiedegeselle**, der selbstständig arbeiten kann, dauernde Arbeit.
Kettwig v. d. Br, 7. Okt. 1880.
450 **Wilhelm Kempgens.**

Ein seit längeren Jahren als Buchführer thätig gewesener, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehener **Mann** in den mittleren Jahren, sucht unter bescheidenen Ansprüche baldige Beschäftigung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 466

Ein ord. Junge v. L., w. mit Pferd. umgehen kann, zum Ausfahren gesucht. Wo, sagt die Exp. 563

Ein jung. anständ. Schlosser sucht, um sich weit. auszubild., sofort Stellung. Näh. i. d. Exp. 561

Ein t. Junge, der gut melken k., mit gut. Zeugn. wird gesucht. 558 Reichsstr. 57 C.

Ein gesitteter junger Mann von auswärts, t. Besitze g. Zeugn., welch. mit Pferd. umzugehen weiß, gesucht. Martenstr. 26.

Ein Mädchen m. gut. Zeugn. sucht Stelle für alle häusl. Arbeit. Andreasstr. 1.

Ein kath. Zweitmädch. mit guten Zeugn. ges. Schadowstr. 79.

Tüchtige Verkäuferinnen, welche auch mit der Anfertigung von Herren-, Damen- u. Kinderwäsche vertraut, werden für ein feines Weißwaren-Geschäft per 1. November gesucht. Solche, die am hiesigen Platze bereits thätig waren, erhalten den Vorzug.
Adressen unter A. H. 212 bef. die Exp. d. Bl. 551

Ein brav. reinl. Mädch. s. Kund z. Wasch. Näh. Kreuzstr. 65.

Maschinennäherinnen in und außer dem Hause finden dauernde u. lohnende Beschäftigung, namentlich solche, welche hier schon gearbeitet, werden ganz besonders berücksichtigt.
Adolph Borchart, Louisenstr. 19.

Ein fl. Mädch., im Hand- u. Maschinennähen erfahr., s. Kund. auß. dem Hause. Klosterstr. 134, 1. Et.

Ein gewandt. Mädchen, in Kostums- u. Maschinennäh. gründl. erf., wünscht Stelle in einem Geschäft. Off. u. H. K. bef. die Exp. d. Bl.

Ein Mädch. im Kleidermach. erf., s. Kund in u. a. d. Hause. Oberst. 7.

Eine geübte Punktiererin und ein **Junge** wird gesucht. **Franz Rangette & Söhne.**

Ein anständiges elternloses Mädchen von 17 Jahren sucht Stelle bei einer st. Herrsch. N. i. d. E. 479

Eine kinderl. Wwe. s. 2 kl. Z. i. inn. Stadtth. b. 30. Okt. N. i. d. Exp. 562

Ein ausw., in Küchen- u. Hausarbeit erf., Mädchen sucht Stelle, a. l. b. e. st. Herrsch. N. i. d. Exp. 536

Es wird für ein junges Mädchen v. ausw. eine St. ges. f. leichte Hausarb. o. b. Kind. N. Bergerst. 26.

Geübte **Taillenarbeiterin** gesucht. Kreuzstr. 13b, 2. Et. 519

In eine kleine Familie **zum 15. Oktober** oder **sofort** ein in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** gesucht. Wehrhahn 13, 1. Et. 452

Volkerstraße 28 **Neue Herbstanzüge** sind bei **H. Fleischhacker,** Volkerstraße 28

in reicher und geschmackvoller Auswahl eingegangen. Moderner Schnitt, gediegene Arbeit und gewählte Stoffe, drei Hauptbedingungen sind hier vereinigt und bestätigen aufs Neue, daß die Konfektion der Firma große Fortschritte gemacht und durch ihre vorzügliche Organisation allen Anforderungen des Publikums gerecht wird. Ich offeriere:

Saison- Anzüge von kräftigem Bukskin in einfachen und dunkeln Mustern, komplett zu 24 und 28 bis 30 Mark.

Cheviot- Anzüge im neuesten englischen Geschmack u. vorzüglicher Ausstattung, komplett zu 35 bis 40 Mark.

Kammgarn- Anzüge aus besten deutschen und englischen Fabrikaten, durchaus echte Farben, komplett zu 33 bis 45 Mark.

Herbst-Paletots für Herren in einfachen und melange-Diagonals, Croisés und Meltons, 16, 20, 25, 30 und 40 Mark.

Anfertigung nach Mass.

Berichtigung.

Einspruch gegen die Wahl der rchenvorsteher und Gemeindever- eter der Kapellengemeinde Ober- lk kann nicht, wie irrtümlich in r. 268 dieses Blattes berichtet, m 6. Oktober an, sondern vom . Oktober an gerechnet innerhalb peier Wochen beim Wahlvorstande hoben werden.

er Wahlvorstand der Kapellengemeinde Oberbilk.

er Vorsitzende: **Hub. Schnitzler.**

Herrsch. 1. Etage

n feinster Lage, mit Gas- und Wasserleitung versehen, enthaltend Räume, darunter großer Salon, uf sofort zu vermieten.

Näheres Königsstraße 3. 842

Ein klein. Ladenlokal

nebst einem Zimmer zu vermieten.

Näheres Hundsrückenstr. 42. 188

---

2. Etage

in bester Lage, enthaltend 8 Räume, mit Gas- und Wasserleitung versehen, auf sofort zu vermieten.

Näheres Königsstraße 3. 844

Mein in Gerresheim am Erkratherwege und in der Nähe der beiden Bahnhöfe gelegenes

Haus

m. Scheune, Stallungen, 2 Arbeiterwohnungen, Garten und Land, 2 Hektar groß, welches teilweise bisher zur Ziegelei benutzt wurde und auch noch auf eine Reihe von Jahren benutzt werden kann, beabsichtige ich zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich wenden.

Wwe. Gerh. Paaß,

216 Gerresheim.

Wohnungen

mit oder auch ohne Garten und Stallung, in Nähe des Lokomotivschuppens der Rh. Eisenbahn, zu vermieten.

Näheres Münsterstraße 128. 490

---

2 unmöbl. Zimmer

von einer **Lehrerin** in einem stillen katholischen Hause zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter 1880 bef. die Exp. ds. Bl. 501

Anständige möblierte Zimmer zu vermieten. Bilkerstr. 22, 1. Et.

In sehr günstiger Lage Wohnung, Stallung, groß. Hof u. Garten, wo bis jetzt Vieh- u. Milchhandel betrieben worden, zu vermieten; eignet sich auch zum Kohlenhandel und Fuhrgeschäfte.

Näheres Adlerstraße 66, 1. Et.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Kölnerstr. 41a, 2. Et.

---

2 ord. Leute erhalt. Kost u. Logis. Kölnerstraße 41a, 2. Etage.

Zimmer

der 1. Etage zu vermieten.

511 Schadowstraße 47.

Bäckerlokal mit gutem Backofen und eine Wohnung von 2 Zimmern zu vermieten. Kasernenstraße 35.

Werkstätte und Wohnung zu vermieten. Citadellstraße 25.

Zimmer zub. jetzt u. 1. Nov. Charlottenstr. 112. Zu erf. Hundsr. 7.

Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten.

Bergerstr. 24.

Gastwirtschaft und Bäckerei, sehr rentabel, mit großem Garten zu verkaufen, auch zu vermieten. Das Anwesen eignet sich besonders wegen seiner besten Lage zu jedem Geschäfte, besonders für Brauerei und Brennerei. Rentabilität gesichert. Ablage bei guter Bürgschaft sehr gering. Off. unter A. B. Nr. 1 bef. die Exp. d. Bl. 533

Eine Beamtenfamilie s. eine Wohn. von 3 Räum. 1. od. 2. Et. n. all. Bequemlichk. i. inn Stadtth. bis 15. Nov. Off. nebst Preisang. unter A. G. Nr. 8 an die Exp. 557

Da ich wegen demnächstiger Vergrösserung meiner **Damen-Konfektion** mein

LAGER

in

Herren-Garderoben, Tuchen u. Bukskins

vollständig aufgebe, so werden sämtliche Lagerbestände, welche alle erst für diese Saison aus den **modernsten Stoffen** angefertigt sind, **weit unter Einkaufspreis** abgegeben.

Anfertigung nach Mass unter Garantie **zu bedeutend ermässigten Preisen.**

J. Loewenthal,

Düsseldorf, Nr. 1, Berger- und Wallstrassen-Ecke Nr. 1, Düsseldorf.

Kappus-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. Okt. 1880, nachmittags 4 Uhr,

läßt der Oekonom Johann Müller auf dem Karlshofe **beim Wirten Theodor Drösser zu Oberbilk,** 14000 Stück Sommer-Kappus am Karlshofe stehend, nummerw. und gegen Zahlung bei Empfangnahme, meistbietend versteigern.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1880.

568 **Hamacher,** Gerichtsvollzieher in Düsseldorf.

Von Mitte Oktober d. J. ab wird die zahnärztliche Praxis in der bisherigen Weise und unter der früheren Leitung wieder aufgenommen.

E. Grohnwalds Nachf., Zahnarzt,

541 Düsseldorf, Schadowstraße 24.

Kiesiger Roggen

wird stets angekauft. 528

F. Büsen, Zollstraße 15.

Auf Haus Niederheid bei Benrath stehen **zwei kräftige**

Ackerpferde,

(5jährige Ardenner) zum Verkauf.

Ein Füllofen billig zu verkaufen.

481 Oststraße 73.

Wegen Aufstellung einer Dampfmaschine werden zum 1. November 4, noch in gutem Zustand befindliche

Wasserkraftmaschinen

verkäuflich. **L. Baumann,**

477 Wehrhahn 11—13.

Obst u. Zuckerrüben

werden wieder zum Pressen angenommen in der Krautfabrik von

Johann Helpertz,

487 Holthausen bei Benrath.

Ein noch guter Flügel w. Mangel an Raum zu 60 Mark zu verk. Näh. in der Exped. ds. Bl. 523

Kanarienvögel.

50 Stück junge Kanarienvögel (Männchen), Harzer Roller, à 5 Mark, zu verkaufen.

509 Mühlenstraße 18, Hinterh.

Kappusschaben zum Ausleihen. **Christian Reuen,** Schloßstraße 33.

Zwei gebr. Herde u. ein Ofen zu verk. Daselbst neue Mantelöfen von 9½ Thlr. an. Klosterstr. 68.

Verziehungshalber billig zu verkaufen 5 Karnarienvögel (Hähnchen,) 1 Bettstelle und zwei Decken. Näh. in der Exped. ds. Bl. 540

12000 Mark sind gegen 1. Hypothek sofort auszuleihen. Off. sub. H. D. bef. d. Exp.

Eine kleine 1. Etage

von 3 Zimmern ist an eine kinderlose Familie zu vermieten.

Oberstraße 45.

Neue Straßburger Kastanien

soeben eingetroffen bei

Chr. Unkelbach,

470 Flingerstr. 24.

---

17 Wallstraße 17 werden abgetragene Kleider angekauft. **B. Redemann,** Schndrm. 510

Billige eiserne

Grab-Kreuze

mit Stein und Inschrift, schon von 5 Mark an, in großer Auswahl empfiehlt

L. Grabensee,

513 47 Schadowstraße 47.

Komplette eis. Grabgeländer von 40 Mark an.

Nähmaschinen!

Howe 80 M., Singer 75 M. Jedem Käufer einer Nähmaschine wird dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert. Panzer Korsetts, 35 Cm. hoch, von 1 M. 40 Pfg. an, Frauen-Korsetts, Gradhalter, Korsetts, ganz von Kordel, für starke und magenleidende Damen sehr zu empfehlen. **Maschinen-Näherinnen in und außer dem Hause,** Büglerin und Mädchen für leichte Arbeit gesucht.

475 Korsetten-Fabrik Louisenstr. 19.

Reines frisches Malz-Bier

liefert die Brauerei von **W. Aschenbroich** vorm. Bornheim, Krämerstraße 8. 485

Fein frisch geschlachtetes **Pferdefleisch** per Pfund 20 Pfennige.

Karl Broschat, Krämerstraße 10.

Schinken

ohne Knochen

erhielt eine große Partie in prachtvoller Qualität und empfiehlt per Pfund Mark 1,15.

J. Karp,

517 Stadtbrück 3.

Kleider- u. Küchenschr., Schreibpult, Tische, Stühle, Bettst., umzugsh. b. zu verk. Ost- u. Steinstr.-Ecke 141.

Wien 1873: Anerkennungs-Diplom!

Der einzig ächte

Bernhardiner

Alpen-Kräuter-Liqueur

von

Wallrad Ottmar Bernhard,

kgl. Hof-Destillateur in München,

ist nach den wissenschaftlichen Gutachten der Herren Universitätsprofessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. G. C. Wittstein, Dr. Kayser und vieler rühmlichst bekannter Aerzte der **vorzüglichste Gesundheitsliqueur** und dabei ein ebenso **anmutendes** als **Gesundheit förderndes Genußmittel, frei** von **allen schädlich** und **drastisch** wirkenden Stoffen, er **regelt** die Funktionen des Magens **unglaublich rasch,** führt deshalb **normale Verdauung** und **gesunde Blutbildung** herbei, macht **bedeutenden Appetit, reinigt** Eingeweide und Mastdarm, macht **regelmäßigen** Stuhlgang, **stärkt** Nerven und Muskeln, gibt dem Körper **neue Lebensfrische** und ein **gesundes, blühendes Aussehen.**

Jede Flasche ist mit meinem Namen verschlossen und liegt eine Gebrauchsanweisung von Dr. J. B. Kranz bei. Flaschen à **Mk. 1.05, Mk. 2., Mk. 4. sind ächt zu haben** in:

Düsseldorf bei Herrn Jos. Karp, Stadtbrück, **München-Gladbach, Rheydt & Crefeld:** Gebrüder Gaile, **Viersen:** Jb. Thomessen, **Dülken:** Ferd. Fuesers, **Kempen:** Carl Hamm, **Ruhrort:** Joh. Brendow, **Duisburg:** W. H. Schürmann: **Mülheim a. d. Ruhr:** Eduard Müller, **Essen:** C. Aßmann, **Barmen:** Gustav Sopp, **Hilden:** Joh. Linden, **Haan:** J. S. Mohr, **Ohligs:** F. W. Freyer.

483

Kleider-Handlung

von

Ph. Kaufmann.

Ausverkauf — Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Gebot

39 Flingerstraße 39 beim Gastwirt Herrn Hölsken. 522

Wilh. Puhl,

Kaiserswerth, Klemensbrücke.

Bedeutende Preisermäßigung.

Ich empfehle:

Kaffee, gebrannt,	1. S.	p. Pfd.	1,60,
Kaffee, gebrannt,	2. S.	„	1,50,
Kaffee, roh,	1. S.	„	1,40,
Kaffee, roh,	2. S.	„	1,20,
Kaffee, roh,	3. S.	„	1, 5,
Zucker in Stücken,		„	—47,
Zucker in Würfeln,		„	—48,
Stampfzucker,		„	—45,
Rüböl,		per Liter	—62,
Geräucherten Speck,		per Pfd.	—60,
Schmalz,		„	—58,

Alle anderen Artikel dem entsprechend billiger.

Malzbier

aus der P. Herkenschen Dampf-Bierbrauerei wieder stets vorrätig.

Honig

in Scheiben und ausgemacht, diesjähriger Ernte c. 4000 Pfd. wird in Posten von 50 Pfd. und mehr bedeutend billiger abgegeben.

Eier und Butter (nur frische hiesige). Weizenbläte von feinstem Weizenmehl. **C. J. Büsen,** Zollstraße 15 und Filialen.

Grabmonumente in gr. Auswahl billig zu verk. Thalstraße 21.

Kartoffeln,

rote, sehr fein von Geschmack, sind billig zu haben bei

Peter Salm, Oberbilk,

534 Kölnerstraße 268.

Trotz des enormen Aufschlags.

Gestrickte bunte wollene Kinderstrümpfe von 2 Sgr. per Paar an, gestrickte wollene Socken à 3½ Sgr., rosalin 5 Sgr., schwere Sayett-Socken mit doppelter Ferse und Spitze à 8 Sgr., feine Patent-Wollgarn-Socken in den schönsten Farben, nicht einlaufend, 8½ Sgr. pro Paar. Gestrickte wollene Frauenstrümpfe von 5 Sgr. pro Paar an. Schwere Winter-Flanell-Hemden von 15 Sgr., Nessel-Manns- und Frauen-Hemden von 10 Sgr. an. Kinder-Unterhosen von 4½ Sgr., für Männer und Frauen von 6½ Sgr. an. Merinos krimpffreie Gesundheits-Jacken 12½ Sgr., eine prachtvolle Qualität in den feinsten Farben 20 Sgr. und höher. Arbeits-Jacken von 12 Sgr. an, fein und extra feine Sayett-Jacken in großer Auswahl billigst.

Joseph Carl Maaßen,

494 15 Benratherstraße 15.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne

Schützenstr. 25.

Dr. Thomashoff,

pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

487

Sprechst. morg. 8—10, nachm. 2—3.

Sauerkraut

in bekannter schöner Ware ist wieder fortwährend zu haben bei

Peter Salm, Oberbilk,

533 Kölnerstraße 268.

Die **„Düsseldorfer Volksbank“** verzinst provisionsfreie Depositen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% je nach Kündigungsfrist bis zu 12 Monaten. An- und Verkauf von Wertpapieren wird besorgt. 134

Oberbilk.

Sonntag, den 10. Okt. 1880, abends 7 Uhr:

General-Versammlung

in Angelegenheit der hiesigen Krankenschwestern im Lokale des Herrn Th. Drösser.

Der Vorstand.

Tanz-Kursus zu Benrath.

Am 13. Oktober beginnt im Knopsschen Saale in Benrath ein

Kursus,

woran noch einige Damen und Herren Teil nehmen können. Gefl. Anmeldungen nimmt Herr Knops entgegen.

A. Hopp, Tanzlehrer.

Jeden Sonntag Abend:

Leberklöße

mit Sauerkraut,

täglich frische

Muscheln.

W. Esser,

27 Bergerstraße 27.

Jeden Sonntag u. Montag Abend:

Leberklösse.

Bergerstraße 3.

Erklärung.

Seit einiger Zeit begegnet das Publikum in den öffentlichen Blättern Annoncen, durch welche Schuhwaren und deren Reparaturen zu auffällig billigen Preisen offeriert werden. Wenn dergleichen Geschäfte, speciell in der Schuhbranche, auch nicht von langer Dauer sind und sein können, so halten wir doch für unsere Pflicht, zu erklären, daß es eine Unmöglichkeit, bei guten Zuthaten und der in unserer Zeit ohnehin empfindlichen Konkurrenz, die in der unverhältnismäßig großen Zahl von Schuhmachern am hiesigen Platze natürlich begründet, etwas wirklich Gutes noch unter den jetzigen allgemeinen Preisen zu liefern. Wenn solche Geschäfte besondere Stärke im Anpreisen von billigen Halbvorschuhen (Herzen), Sohlen, Flecken u. s. w. entwickeln, so zieht der Fachmann sofort den richtigen Schluß hiervon, nicht so der Laie, das konsumierende Publikum. Folgendes kleine Exempel zur Lösung und Belehrung des Letzteren:

Die sogenannten billigen Geschäfte verwenden nach unserer gewissenhaften Ueberzeugung in keinem Falle Halbsohlleder über den Preis von 2 M. à Pfund, der von ihnen offerierte Durchschnittspreis ihrer Halbsohlen für Damen und Herren (von Knaben- und Mädchensohlen sind sie nicht eingenommen) beträgt 2 M. 15 Pf. Der reelle Schuhmacher kann seinen Kunden mit Halbsohlleder nicht unter dem Preise von 3 M. 75 Pf. — 4 M. à Pfund dienen und ist der Durchschnittspreis seiner Damen- und Herrenhalbsohlen und Flecke 2 M. 65 Pf. — 2 M. 75 Pf. Wird die Thatsache noch in Betracht gezogen, daß das billige Sohlleder in der Haut stets eine größere Fläche nachweist, mithin teilbarer und darum von unreellen Geschäften einen gesuchten Artikel bildet, so dürfte die Erklärung für billige Sohlen und Flecke eine ziemlich leichte sein und zugleich den Maßstab bilden für das von den hier gemeinten Geschäften verwendete Oberleder zu den billigen Vorschuhen und Halbvorschuhen (Herzen). Der Vorstand des Vereins selbst. Schuhmacher Düsseldorfs und Umgegend.

J. Loewenthal

Düsseldorf, Nr. 1, Berger- & Wallstrassen-Ecke Nr. 1, Düsseldo

zeigt hierdurch an, dass das Lager mit sämtlichen Neuheiten in

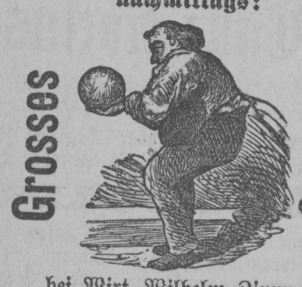
Kleider- & Besatzstoffen, Costumes, Regen- & Winter-Mänte

aufs Reichhaltigste versehen ist.

Anfertigung von Costumes nach den neuesten Modellen, unter Leitung einer erfahrenen Zuschneiderin.

Sonntag, den 10. Okt. 1880
findet auf meiner neuerbauten Kegelbahn und Scheibenstand
Großes
Preis-Kegeln
und
Preisscheibenschießen
um 6 wertvolle Preise statt.
Anfang 5 Uhr. Schluß 10 Uhr.
J. Hannemann, Kurzestr. 5.

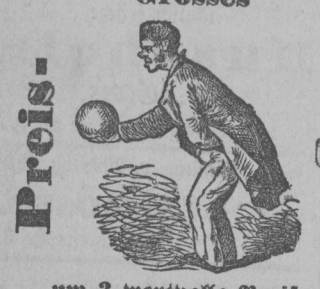
Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags:



bei Wirt Wilhelm Zimmer, Bilker Thal.

---

1. Reserve-Schützen-Komp. in Oberbilk.
Sonntag, den 10. Oktober, von nachmittags 2 Uhr:
Grosses



um 3 wertvolle Preise, beim Stammwirt Franz Figge.
Der Hauptmann.

Großes
PREIS-KEGELN
bei
Bernhard Koch, Markenstraße 43, Oberbilk.

Schützen-Corps, Oberbilk.
Sonntag, den 10. Oktober:
Preis-Kegeln

um drei wertvolle Preise,
bei Herrn Jos. Thiele, Kölnerstr. 234.
Erster Preis:
Eine schöne Wanduhr.
Anfang 11 Uhr morgens.
Der Hauptmann.

---

2. Friedrichsstädter Komp.
Sonntag, den 10. Oktober c., nachmittags 3 Uhr:
Grosses

Preiskegeln
im Lokale des Hrn. W. Hilden, Herzogstraße 44,
um mehrere wertvolle Preise,
wozu sämtliche Mitglieder u. Kegelfreunde freundlichst einladet
Der Hauptmann.

Jeden Abend:
Frische Muscheln.
Pickfeines Doppelbier.
Robert Stein,
Hafenstraße Nr. 9.

Manufaktur-Waren, Regenmäntel, Wintermäntel.

Auf wöchentliche oder monatliche

Abzahlung

bei

A. Friedländer,
4 Elberfelderstr. 4,
I. Etage.

Komplette Betten und Oefen, Mobilien, Matratzen.

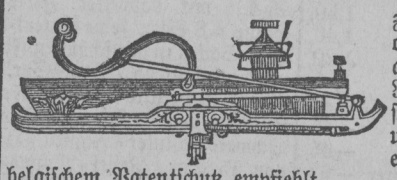
Winterröcke, Knabenanzüge. Herren-Garderobe, Damen- und Herren-Stiefel, Hüte, Schirme.

Der grosse
Uhren-Ausverkauf

4 Mittelstraße 4, 4 Mittelstraße 4,
dauert nur bis Ende dieses Monats.
Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen. 482

Georg Gerhold,
4 Elberfelderstraße 4,
empfiehlt sein Lager in
Steingut-, Porzellan-, Krystall- und Thonwaren
zu Namenstags- und Hochzeits-Geschenken
zu billigen aber festen Preisen.
In seiner Porzellan-Malerei werden jedwede Decors sauber und schnellstens angefertigt. 510

Laues Strickmaschinen
mit verstellbarem Stahlnadelbett



zur Herstellung von Strümpfen ohne Naht, sowie aller Phantasieartikeln. Apparate zu 2farbig, Rund- und 1—4farbig Flachstricken ohne Abreißen des Fadens, unter deutschem, österreich., ungar., englischem, französischem und belgischem Patentschutz empfiehlt
100 **Wfg. Willner, Düsseldorf.**

Brief eines holländischen Apothekers:

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Mein Herr! Viele Personen an hiesigem Platze können Ihr Fabrikat nur loben, indem es bei **Husten und Brustschmerzen** viel Linderung verschafft. Ich bitte daher mir mit umgehender Post (folgt Auftrag)

Mit Hochachtung **Henri Esser**, Apothek, Venray, Holland.

Man hüte sich vor Nachpfuschungen und achte darauf, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** am **Siegel, Namenszug** und im Glase eingebrannter **Firma** von **L. W. Egers in Breslau** kenntlich und in **Düsseldorf** nur echt zu haben ist bei **W. Krahforst**, Burgplatz 10, — **Wwe. L. Brockhoff**, Markt- u. Volkerstraßen-Ecke 12, — **Aug. Hanten's Wwe.**, Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **Robert Klemm**, Stadtbrückchen-Ecke 1, — **Friedrich Muhl**, Thalstr., — in **Oberbilk** bei **Ch. Gerardy**, — in **Hilden** bei **Wilhelm Felder**, — in **Wülfrath** bei **F. W. Steinberg**, — in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes**, — in **Mettmann** bei **F. Böhmer**, — in **Kettwig** bei **Joh. v. Söhnen.** 272

Guter Pferdedünger billig zu verkaufen. Gerresheimerstraße 16.

Ein starker Karrenhund zu verk. Fürstenwall 81.

St. Sebastianus-Schützen-Verein
zu Oberbilk.
Sonntag, den 10. Okt., abends 7 Uhr,
findet im Lokale zur Engelsburg bei Herrn Becker:
Grosser
Gesellschaftsball
statt. Sämtliche Schützen sind hierdurch mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Der Hauptmann
der 1. Hohenzollern-Kompagnie.

Rosendahls Lokal, Oberbilk.
Sonntag, den 10. Oktober 1880:
Grosses
Instrumental-Konzert.
Entre 20 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Fortsetzung des Preisschiessens.

Altes Brauhaus,
29 Schadowstraße 29.
Sonntag, den 10. Oktober 1880:
Grosses Konzert.
Entre 10 Pfg. **P. W. Engels.**

St. Seb.-Schützen-Verein,
Oberbilk,
1. Garde-Schützen-Kompagnie.
Sonntag, den 10. Oktober 1880:
Gänseköpfen u. Reifenschneiden
für Damen,
im Stammlokale bei P. Rondi.
Anfang nachmittags 2 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Hauptmann.

Damen- & Herren-Tuchstoffe, Flanelle 2c. in den neuesten Mustern **großer Auswahl** versende in jedem beliebigen Quantum zu **Fabrikpreisen.**
Muster franko. **R. Rawetzky**, Sommerfeld. 484

Düsseldorfer
Stadt-Theat
Samstag, den 9. Oktober
Außer Abonnement.
Erster Lustspiel-A
zu ermäßigten Preisen.
Die bezähmte Widerspän
Lustspiel in 4 Akten v. W. Shake
Hierauf:
Hector.
Lustspiel in 1 Akt von G. v.
Sonntag, den 10. Oktober
32. Vorstellung im Abonne
Debut der Frau Parsch-S
Die Afrikanerin.
Große Oper in 5 Akten
Meyerbeer.

Städtische Tonhal
Sonntag, den 10. Oktober
nachmittags 3½ Uhr:
KONZER
des städtischen Orchester
Einzelkart. M. 0,50. Zehnkart.

Zoologischer Gar
Düsseldorf.
Sonntag, den 10. Okto
Eintritt 50 Pf. Kinder 25

Sonntag, den 10. Oktob
Grosses

Preis-Keg
um 3 wertvolle Pre
im Lokale des Her
W. Piel, Deren
Erster Preis:
Ein fetter Hammel.

Reelles
Heirats-Gesuch
Ein junger Mann, 25 Jahre katholisch, Inhaber eines bede den En gros-Geschäftes einer S in der Nähe des Rheines, baldmöglichst eine Lebensgefäh aus guter Familie mit entsprec dem disponiblem Vermögen mindestens 50,000 Mark. Da oder kinderlose Witwen im A von 20—25 Jahren, kath. Relig welche auf dieses ernstgemeinte such reflektieren, wollen ihre Fra Offerten, wenn möglich mit Ph graphie vertrauensvoll an die pedition dieses Blattes u J. N. einsenden. Diskretion Ehr sache. Photographie auf Wu zurück.

Allgemeine
Permanente Kunstausstellung
von **Bismeyer & Kraus**, Elberfelderstraße.
Neu ausgestellt:
Landschaften von **C. Ludw in Stuttgart, B. Ruths Hamburg, E. te Peerdt, Flamm, H. Böhmer hie** Tierstücke von **E. Volkers, Marx hier.**

Permanente Kunstausstellung
von **Eduard Schulte**, Alleestraße.
Neu ausgestellt:
„Landschaft mit Wasserfall" (G witterstimmung) von **Andrea Achenbach**; „Motiv bei Fra cati" von **A. Flamm**; „Auf Capri von **H. Krüger**; Landschaften vo **Aug. Becker, W. Th. Rocken Portrait** Sr. Majestät des Ka ers **Wilhelm** von **O. Wagner** Männliches Bildnis von **Car Wagner.**

Blaue Lose à M. 1,— 2. Serie Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie, Ziehungs-Anfang nächsten **Donnerstag, den 14. Oktober,** sind noc zu haben bei **Franke & Co.,** Karlsplatz- und Bergerstraßen-Ecke.

Beilage zu Nr. 273 des Düsseldorfer Volksblattes.

Sonntag den 10. Oktober 1880.

Erlebnisse in Rußland.

(Nach dem „Pesther Lloyd.“)

Abenteuerlich, ja nahezu unglaublich scheint, was wir erzählen wollen. Doch stammt es von einem Menschen, dem wir vertrauen dürfen, der seine Behauptungen dokumentarisch beweist und vor beinahe einem Jahre über die Organisation der Nihilisten bis dahin unbekannte Aufklärungen gegeben, die seither teilweise auch in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Verschiedene Gründe hinderten ihn bisher an der Veröffentlichung seiner beachtenswerten Mitteilungen; nunmehr gewähren ihm aber die Umstände freie Hand und mit einiger Diskretion läßt sich das Erlebnis des jungen Polen mitteilen.

Es sind zwar nicht große, — doch wahre Dinge. Wir hoffen, daß sie nicht uninteressant sein werden.

*

Im Juli des verflossenen Jahres verweilte K., von dem unsere Mitteilung herrührt, nach Beendigung seines Universitäts-Kurses noch einige Tage zu Krakau, ehe er in seine Vaterstadt zurückkehrte. Auf einem Spaziergange begegnete er einem Warschauer Freunde. Sie freuten sich des glücklichen Zufalls und bedauerten, daß sie nur so kurze Zeit beisammen sein konnten, da der Warschauer noch denselben Abend nach Hause reisen wollte. Ohne langes Zaudern kamen sie überein, daß K. ihn nach Warschau begleite und auch die Familie besuche, mit welcher er gleichfalls bekannt war. K. verfügte nicht über das genügende Reisegeld, doch sein Freund half ihm aus. Schwieriger war es, daß er auch keinen Paß hatte und ein solcher sich aus seiner von Krakau 5—6 Meilen entfernten Vaterstadt innerhalb ein bis zwei Stunden auch nicht beschaffen ließ. Da aber Beide leichtblütige junge Leute waren, machten sie sich auch darüber geringe Sorge. K. vertraute der Versicherung seines Freundes, er wolle mit dem ihm wohlbekannten Grenzbeamten schon fertig werden.

Ihre Erwartung erfüllte sich auch. K. hatte schon 3 Tage in Warschau verbracht, als er in der Leßnagasse Wladislaus Kloßewskt begegnete (wir können seinen Namen füglich mitteilen, da ihn sein Verhängnis schon ereilt hat: er arbeitet in irgend einem Bleibergwerke Sibiriens). Beide kannten einander recht wohl, da sie in Krakau eine Zeit lang Schulgefährten waren. Nach gegenseitigem Befragen erzählte Kloßewski, daß er noch heute nach Petersburg zurückreise, wo er ein offenes Geschäft habe. Er fragte, ob K. nicht geneigt wäre, da er nun schon so weit gekommen, mit ihm zu reisen und Rußlands Hauptstadt zu besichtigen. K. war unternehmungslustig, doch sträubte er sich, da er nur 15 Rubel habe und vorher mit seinem Freunde sprechen müßte. Allein Kloßewski beredete ihn, daß für die Reise auf der dritten Klasse 15 Rubel vollkommen genügen, daß er aus Petersburg seinen Eltern und Freunden telegraphieren könne — und daß Alles in Ordnung sein werde.

Sie reisten ab. Auf dem Wege ereignete sich nichts Besonderes, ausgenommen, daß auf einer kleineren Station in der Nähe von Pokow ein Unteroffizier einstieg, der sich in eine Ecke des Coupés zurückzog; doch plötzlich — K. konnte damals noch nicht begreifen, weshalb — rückte Kloßewski an den Unteroffizier und ließ sich mit ihm in ein lebhaftes Gespräch ein. Sie waren etwas entfernt, sprachen leise, und so achtete K., der auch schläfrig war, nicht sehr auf ihr Gespräch; doch dessen erinnert er sich, daß der Soldat erwähnte, er komme aus Dorpat.

Als K. erwachte, war der Unteroffizier verschwunden, und gegen 10 Uhr vormittags kamen sie in Petersburg an.

Nach dieser abgekürzten Einleitung lassen wir nun K, sprechen, dessen Worte wir möglichst getreu wiedergeben.

*

Nach einer Stunde — so erzählt er — kamen wir in Kloßewskis sehr einfache Wohnung. Ich legte meine Handtasche ab und wollte eben Wäsche wechseln, als man an die Thüre klopfte und mein Freund hinausging. Nach einigen Minuten kam er zurück und sagte: „Entschuldige, Wilhelm, ich muß fort, ich habe dringend zu thun; erwarte mich, in einer halben Stunde bin ich wieder hier.“

Ich wartete geduldig. Das Zimmer war ein Hofzimmer; ich konnte nicht auf die Gasse sehen und hatte Langeweile. Bald wurde ich auch hungrig, und diesem zweifachen Angriffe konnte ich nicht widerstehen. Ich hatte noch vier Rubel und ging auf die Straße hinab, um irgendwo in der Nähe einzukehren. Da ich mich nicht weit entfernen wollte, besah ich weder den Namen der Gasse, noch die Hausnummer, sondern blos das Aeußere des Hauses, welches ich an seiner Eigentümlichkeit von den übrigen leicht unterscheiden konnte. Kaum hatte ich umhersehend und suchend etwa dreißig Schritte gemacht, als ein elegant gekleideter Herr auf mich zukam.

„Wie heißen Sie? Was suchen Sie?“ fragte er.

„Das hat Sie nichts zu kümmern,“ erwiderte ich, wie ich dies in Krakau hätte sagen können. Doch der Fremde brachte mir in Erinnerung, daß wir in Petersburg weilten, wo eben damals die Verfolgung der Nihilisten begonnen hatte.

Er forderte meinen Paß und, seinen Ueberrock aufknöpfend, zeigte er sein Abzeichen mit der russischen Aufschrift „Diener des Gesetzes.“ Ich konnte natürlich nicht vorzeigen, was ich nicht besaß, doch glaubte ich mir helfen zu können, indem ich bat, man möge mich in Kloßewskis nahe Wohnung führen, der dann Aufklärung geben könne. Allein ohne auf mich zu hören, ergriffen mich zwei Polizisten, setzten mich in einen geschlossenen Wagen, — und wir fuhren ein gutes Stück Weges weiter. Endlich blieben wir stehen, und man führte mich in ein großes, düster aussehendes, Kasernenähnliches Gebäude.

Durch finstere Gänge eskortierte man mich in ein halbdunkles Gemach und schloß mich ein. Ich befand mich im Untersuchungs-Gefängnisse, wie ich später erfahren habe. Durch ein vergittertes Fenster fiel spärliches Licht zu mir herein. Ich blickte umher. Vor mir stand ein strohgeflochtenes Feldbett; ich setzte mich nieder.

Nicht weit von mir waren fünf ähnliche Lager; vier Männer lagen darauf; eines war leer, da sein Inhaber in einem Winkel neben dem Ofen zusammengekauert saß. Die Leute sahen mich fragend und argwöhnisch an, doch geraume Zeit sprach Keiner ein Wort. Ich hatte Zeit genug, über meine Lage nachzudenken und mir wegen meiner leichtsinnigen Unachtsamkeit Vorwürfe zu machen. Ich ahnte, daß ich unter Nihilisten sei, da der Denunziant den Polizisten mich als solchen übergeben hatte. Auch wußte ich, daß die Nihilisten sehr zusammenhielten und damals noch mit so glücklicher Verwegenheit wirkten, daß sie mehrere ihrer eingesperrten Gefährten befreiten.

Fast wünschte ich wirklich Nihilist zu sein, um auf eine Befreiung von der sibirischen Reise mehr Hoffnung zu haben.

Mein nächster Nachbar war eine hagere Gestalt, trug Augengläser und war sehr anständig gekleidet. Während die Uebrigen noch immer argwöhnisch auf mich blickten (wie sie später sagten, hielten sie mich für einen Spion, denn man unter sie gesperrt habe, um sie auszuforschen), näherte sich mir mein Nachbar vertraulich und erkundigte sich mit leiser, gebrochener Stimme, aus welcher schmerzliche Angst mitleiderregend sprach nach seiner Familie. Er nannte seinen Namen: „Graf Joseph Zakowski“ und seine Wohnung: „Krolewskagasse“.

Ich konnte ihm keine Aufklärung geben und erzählte ihm ganz aufrichtig, wie ich an demselben Tage mit Kloßewski aus Warschau gekommen sei, um, wie ich jetzt dazu log, Nihilist zu werden, und daß Kloßewski mir die Aufnahme versprochen habe. Hierauf erzählte der Graf, er sei Mitglied des Fünfundvierziger-Klubs gewesen, doch von dessen Mitgliedern sei schließlich nur er geblieben; die übrigen wurden verhaftet und er wurde Vorstand des 6. Klubs.

„Sehen Sie dort in der Ecke den jungen Mann,“ fuhr er fort, „er gehört in denselben Klub wie ich. Er war schon einmal gefangen, man schlug und quälte ihn und ließ ihn vierzehn Stunden lang hungern; doch vergebens. Er gestand nichts. Man war genötigt, ihn freizugeben. Jetzt hat man uns wieder gefangen. Gestern vormittags gingen wir zu Vieren in der Gasse hinter dem Winterpalast und beratschlagten, wie wir einen unserer Gefährten, den man nachts vorher in unserer geheimen Buchdruckerei ergriffen hatte, befreien könnten, da er wichtige Schriften bei sich hatte; die Namen von 15 Mitgliedern (9 Polen und 6 Russen) waren bei ihm aufgeschrieben — zwar mit Geheimschrift, wie sie die Polizei nicht kennt, allein wenn sie dennoch den Schriftschlüssel fände, drohte uns allen Verderben. Außerdem benötigten wir auch aus anderen Ursachen dieser Schriften. Während wir so sprachen, gesellte sich ein Arbeiter zu uns und klagte, daß man ihn verfolge. Er flehte um Hilfe. Wir sahend ihn zweifelnd an, doch an der Straßenecke erschien ein berittener Polizist und näherte sich uns. Unter der Einwirkung dieses Momentes vergaß einer meiner Gefährten alle Vorsicht und sagte zu ihm: Eilen Sie in die hier einbiegende Gasse und flüchten Sie zu dem im zweiten Hause wohnenden Z., wir wollen den Polizisten einstweilen aufhalten. Der Verfolgte ging, doch kaum war er einige Schritte entfernt, als er stehen blieb und mit lautem Pfiff ein Zeichen gab. Der Polizist spornte sein Pferd und war neben uns. Wir fielen dem Pferde in die Zügel und machten ihm Vorstellungen, wie er uns angreifen könne. Unterdessen war der Vierte, jener junge Mann — und er zeigte wieder nach der Ecke — schnellen Laufes entflohen und bald verschwunden. Wir waren beruhigt. Bei ihm waren die wichtigsten Schriften und die Schlüssel unserer Geheimsprache. Wenn man auch ihn ergriffen hätte, wären wir verloren gewesen, während man uns nun nichts beweisen konnte. Höchstens konnte uns Strafe dafür treffen, daß wir dem Polizisten den Weg verstellt hatten.“

Man führte uns in diesen Kerker.

Wie entsetzt waren wir, ihn bereits hier zu finden. Unsere Verurteilung ist nun gewiß.

Jetzt sind wir einigermaßen, doch nur einigermaßen beruhigter, da er sagte, die Schriften wären noch nicht in den Händen der Polizei, — doch in einer halben Stunde können sie es sein. Als er in die zweite Gasse einbog, warf er vorher den als Arbeiter verkleideten Spion zu Boden und wollte in ein nahes Haus flüchten; da erschien am Anfange der Gasse ein berittener Polizist. Er floh weiter, der Polizist verfolgte ihn. Während des Fliehens gelang es ihm, seinen Gummiball, in welchem die geheimen Schriften verborgen waren, unbemerkt von sich zu werfen. Er warf ihn weit gegen die Häuser.

Gott weiß, wohin er geraten sein mag. Sehnsüchtig wünschen wir, es möge ihn einer unserer guten Freunde gefunden haben, dann hätten wir keine Ursache zu zittern. Es wäre für uns und unsere Sache ein unermeßlicher Schlag, wenn die Polizei ihn fände; schließlich könnten sie die Schriften auch entziffern.

So klagte mein Nachbar. Wir sprachen weiter, doch weniger von allgemeinen Sachen. Er erzählte mir seine Familienverhältnisse und klagte, daß seine Angehörigen kaum wissen, wohin er geraten sei.

Während wir so sprachen, trat ein alter, unwirscher Kerkermeister ein und führte mich hinauf vor den untersuchenden Polizeichef. Ich überlegte unterwegs meine Sache und fand es für geraten, meinen wahren Namen nicht zu nennen, sondern mich für einen gleichnamigen Cousin Kloßewskis auszugeben, damit die Polizei Kloßewski aufsuche, der mich dann auf irgend eine Weise wohl befreien würde. Ich that also dem entsprechend und wurde in meinen Kerker zurückgeführt.

*

Es wurde Abends. Wir legten uns nieder, auf wohlthätige Träume hoffend. Doch meine Unruhe war zu groß. Während die Uebrigen schlummerten oder wenigstens zu schlafen schienen, konnte ich mich auf keine Weise zurechtfinden. In dieser meiner qualvollen Situation freute es mich sogar, das Geräusch von Schlüsseln zu hören. Gleich darauf öffnete sich die Thür, ein junger Kerkermeister trat ein — und blickte umher, als ob er Jemanden oder Etwas suche. Er schritt auf meinen dritten Nachbar zu und fragte ihn, woher er sei. Zugleich neigte er sich über ihn und gab ihm ein Stückchen Papier, damit er die Antwort darauf schreibe. Dies geschah. Hierauf ging der Beamte zu jedem von uns, als ob er eine Untersuchung hielte, und entfernte sich dann wieder.

Unser Kerker war wieder ruhig. Ich verfiel in jenen peinlichen Zustand, wo die Aufregung der Seele dem ermüdeten Körper das Gleichgewicht hält. Mit halbgeschlossenen Augen streckte ich mich auf meinem Lager aus und horchte. Fernes Geräusch drang an mein Ohr, doch konnte ich mir nicht erklären, woher es rühre.

Dies dauerte eine gute Weile. Was ist das? In meiner Nähe bewegte sich's. Mein dritter Nachbar, den der Kerkermeister zuvor angesprochen hatte, erhebt sich von seinem Lager und nähert sich, auf den Zehen gehend, dem Ofen. Er stößt an einen Bettfuß — und bleibt stehen. Niemand rührt sich. Er geht weiter, öffnet die Thüre des Ofens, nimmt von dort ein kleines Stückchen Papier und etwas Schwarzes und geht zu seinem Lager. Nach kurzem beobachtenden Warten sah ich ihn schreiben; dann legte er sich nieder.

In meiner schlaflosen Gereiztheit fiel mir die Sache sehr auf, doch suchte ich damals noch keine besondere Erklärung.

Es mochte frühe Morgens gewesen sein, als der vorige Kerkermeister uns neuerdings weckte. Er untersuchte, wie er sagte; er trug einen Krug und eine Lampe. Ich verfolgte aufmerksam seine Bewegungen. An meinem dritten Nachbar vorübergehend, reichte er ihm den Krug.

„Hier ist frisches Wasser,“ sagte er weitergehend.

Dieser nahm den Krug, leerte ihn sehr schnell — mir schien es wenigstens so — und gab ihn zurück.

Ich hatte an meinem dritten Nachbar schon so viel Sonderbares bemerkt, daß ich meinen trägen Gleichmut ganz verlor und ihn nun, als der Kerkermeister mit der Lampe wieder an ihm vorbeischritt, scharf ins Auge faßte. Verwundert sah ich, daß seine Wangen angeschwollen waren, als ob er im Munde etwas verborgen hielte.

Auch er schien meine beobachtende Haltung bemerkt zu haben, denn er wendete sich ab. Der Kerkermeister entfernte sich.

Ich überlegte, was ich wohl thun sollte und bemerkend, daß mein erster Nachbar, mit dem ich einigermaßen vertrauter war, nicht schlafe, ging ich zu ihm und erzählte ihm leise, was ich beobachtet hatte. Er sprang sogleich auf und eilte zu einem Aelteren, der, wie es schien, der Angesehenste war. Sie hielten Rat und riefen auch den früher erwähnten jungen Mann zu sich.

Auf einmal sehe ich, wie sie sich auf meinen dritten Nachbar stürzen, ihn einen Verräter nennen, und nach kurzem Ringen aus seinem Munde ein kleines Knäuel herausziehen.

„Nun gut, wenn Ihr es eben wollet!“ sprach der Angegriffene. Ihr zwingt mich mit Gewalt, die geheimsten Dinge hier vor einem Unbekannten zu enthüllen.

Er wollte fortfahren, als wir abermals das Geklirre der Schlüssel hörten. Der kurze Kampf hatte den Kerkermeister aufgeschreckt und er kam nachsehen. Die Wache mußte auf unseren Kerker gezeigt haben, denn er schritt gerade auf diesen zu. Meine Gefährten erwarteten angstvoll den Verlauf der Sache, da sie befürchteten, man werde sie neuerdings untersuchen, ob sie keine Waffen bei sich hätten. Wenn dies geschehe, fände man auch das Knäuel, und deshalb zitterten sie.

Sie beruhigten sich ein wenig, als sie den jungen Kerkermeister sahen, der wohl wissentlich das Knäuel gebracht hatte.

Gleich nach seinem Eintreten schritt der älteste Nihilist auf ihn zu und rief:

„Du hast das Knäuel gebracht! Von wem hast Du's bekommen?“

„Ruhig, sonst bin ich verloren,“ erwiederte dieser. „Geduldet Euch eine, zwei Stunden; mein Vater wird fortgehen, und ich kann dann ungestört hierher kommen und Euch Alles sagen.“

Alle willigten ein, nur der junge Mann ergriff die Laterne, löste das weggeworfene Knäuel und warf einen Blick darauf. Freude und Triumph spiegelten sich in seinem Antlitz.

Er öffnete die Laterne und verbrannte das Papier über der Flamme zu Asche. Dann ließen sie den Kerkermeister sich entfernen.

Unsere kleine Gesellschaft war sonderbar verändert. Die Mehrzahl blickte fragend auf den jungen Mann. Sie konnten das Geschehene nicht verstehen. Noch wunderbarer war das Benehmen meines, die Minorität repräsentierenden dritten Nachbars. Wie ein hungriger Tiger auf seine Beute, so stürzte er auf den jungen Mann.

„Wie wagtest Du, eine Schrift zu vernichten, die ich bekommen habe?“ zischte er in wildem Zorne. „Wie, wenn dies ein Brief von meiner Familie war, der Ratschläge zu meiner Befreiung enthielt! Antworte, sonst muß Einer von uns Beiden hier sterben!“

Der junge Mann stand mit gekreuzten Armen ruhig vor ihm.

„Gib Du selbst früher Aufklärung, wie dieses Knäuel in Deine Hand geriet, und antworte mir, warum Du es vor uns verheimlichtest? So lange Du auf diese Fragen nicht antwortest, bleibst Du ein Verräter! Du weiß, was Deiner wartet!“

„Ihr wisset, daß der Kerkermeister gestern Abend hereinkam und verlangte, ich möge ihm auf ein mir überreichtes Papier aufschreiben, woher ich sei. Auf dem Papier stand Folgendes: „Ich habe wichtige Schriften bei mir, die ich morgen im Wasserkruge bringen und übergeben werde, doch nur dann, wenn Du die Uebernahme schriftlich bestätigst.“ „Dies that ich auch. Den Inhalt wollte ich zuerst selbst ansehen, wenn es heller würde, und dann Euch mitteilen, doch so, daß es der Fremde nicht bemerkte. Dies zu meiner Rechtfertigung. Wenn der Kerkermeister kommt, kann er die Wahrheit meiner Worte bestätigen.“

„So ist Alles in Ordnung. In dem Knäuel befanden sich die Schriften, die ich gestern weggeworfen habe. Ein kurzer Brief lag dabei, des Inhalts, es habe ein Freund bemerkt, wie ich den Ball wegwarf; nach meiner Verhaftung habe er ihn aufgesucht, damit er nicht in unberufene Hände gerate, den Schlüssel zur Geheimschrift verbrannt und das Uebrige schicke er mir zu meiner Beruhigung. Wie Ihr gesehen, habe ich es vernichtet.“

Auf diese Rede des jungen Mannes beruhigten sich die Gemüter. Man beschloß, in Geduld den Kerkermeister zu erwarten, der weitere Auskunft geben werde.

Ich sah noch, daß sie aus dem Ofen drei Hundert-Rubel-Scheine und ein kleines silbernes Kreuz herausnahmen.

Es war beiläufig acht Uhr Morgens, als der sehnlichst erwartete Kerkermeister eintrat. Er erzählte, daß er einen Brief bekommen habe, in welchem man ihn verständigte, er werde in einem bestimmten Hause in der Gasse neben dem Gefängnisse unter der Stiege Papiere und 100 Rubel finden; wenn er diese Papiere dem heute ergriffenen jungen Nihilisten einhändige und von diesem in geheimer Schrift eine Quittung bringe, so werde er morgen an demselben Orte noch 100 Rubel finden. Wenn er diese Quittung nicht bringe, so wäre sein Leben innerhalb vierundzwanzig Stunden verfallen.

Der Kerkermeister hatte auf gut Glück meinen dritten jungen Nachbar erwählt und ihm die Schriften gegeben, wofür er auch eine Bestätigung erhielt; er beschwor meine Gefährten, ihn nicht zu verraten. Hierauf wandte er sich zu mir und führte mich vor den Polizeichef. Während des Weges fiel mir ein,

daß ich Kloßewski unbedingt vorher davon verständigen müsse, daß ich mich für seinen Kousin ausgegeben. Mit dem Kerkermeister, der nach dem Geschehenen kompromittiert war, konnte ich offen sprechen; ich erklärte ihn meine Verlegenheit und versprach ihm für eine Verständigung Kloßewskis außer den 4 Rubeln, die ich bei mir hatte, nach meiner erfolgten Befreiung noch 20 Rubel. Er ging darauf ein.

Als ich vor den Polizeichef kam und Kloßewski befragt wurde, ob er mich kenne, antwortete er, ich sei sein Kousin aus Warschau und zeigte seinen eigenen Paß vor, der den Beamten zu befriedigen schien, da wir in gleichem Alter und von ziemlich ähnlichem Aeußern waren. Als ich die Frage wagte, ob ich schon frei sei, schrie er mich an: Erst morgen! Ich bat ihn also nur um die Erlaubnis, mir von Kloßewski 10 Rubel leihen zu dürfen, was er auch gestattete. Ich flüsterte ihm zu, er möge mir seine Wohnung aufschreiben. Er that es, und ich wurde in den Kerker zurückgeführt. Wie es schien, hatte man ein Geschenk von mir erwartet, dann hätte man mich noch denselben Nachmittag entlassen. Doch ich konnte dies nicht thun, und Kloßewski war nicht geneigt zu zahlen. Am nächsten Tage wurde ich endlich entlassen. Von meinen Gefährten, die nach dem Geschehenen beruhigt waren, konnte ich nicht einmal Abschied nehmen; ich ließ sie in dem Glauben, ich würde in ein anderes Gefängnis gebracht. Tief aufatmend entfernte ich mich mit der Hoffnung, von den erhaltenen 10 Rubeln leben zu können, bis ich meinen Eltern um meine Papiere und Geld telegraphieren könne. Ich täuschte mich. Der Kerkermeister kam mir nach und bat um die versprochenen 20 Rubel. Vergebens war meine Ausflucht, daß ich kein Geld habe; schließlich mußte ich ihm doch 8 Rubel geben. Ehe ich ihn verließ, bat ich ihn, mir Kloßewskis Wohnung zu zeigen.

Zum Glück war diese nicht weit entfernt. Ich fand das Zimmer leer; der Hausknecht sagte, Kloßewski sei auf den Bahnhof gegangen.

Mit meinen 2 Rubel nahm ich einen Wagen und fuhr auf den Bahnhof, meine letzte Hoffnung darin setzend, daß ich dort meinen Freund vielleicht finden würde.

Auch darin täuschte ich mich. Zwei Züge gingen ab — von Kloßewski keine Spur.

Ich hatte weder Geld noch Bekannte. Ich konnte es für gewiß halten, daß man mich neuerdings ergreifen und wenn mich dann mein bisheriges Glück im Stiche ließe, nach Sibirien schicken werde, um über meinen Leichtsinn nachzudenken.

Neben mir rollte ein schöner vierspänniger Wagen in den Bahnhof. Aus bloßer Langweile und Verzweiflung fragte ich: Wer ist dieser Herr? Die Antwort war: X . . . ., von der österreichischen Gesandtschaft.

Wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, so klammerte sich meine Seele an den Gedanken, daß dieser mich retten werde. Mit Mühe konnte ich zu ihm gelangen. Ich sagte, daß ich österreichischer Unterthan sei und wenn ich kein Reisegeld bekäme, verloren wäre. Er winkte mir zu schweigen und ihn zu erwarten. Bald darauf kam er mit einer Karte bis zur nächsten großen Station. Wir stiegen ein. Ich mußte mich mit ihm in ein Coupé setzen und alles Vorgefallene ausführlich erzählen. Er bekräftigte mich in meiner Vermutung, daß mich Kloßewski nach Petersburg gelockt habe, um mich unter die Nihilisten zu bringen. Mich näher kennen lernend, lieh er mich fünfzig Rubel. Unter endlosen Dankesversicherungen verabschiedete ich mich, löste eine billigere Karte und reiste weiter.

Als ich nach zwei Wochen mit Hilfe meines Warschauer Freundes nach Hause kam, schickte ich die 50 Rubel zurück. Ich wurde auf einer Visitenkarte von dem Empfange verständigt, mit dem Bemerken, über das ganze Ereignis in meinem eigenen Interesse geraume Zeit nicht zu sprechen.

Immobilar-Verkauf.

In der gerichtlichen Teilungssache Eickenberg contra Eickenberg sollen

Donnerstag, den 14. Okt. 1880, nachmittags 3 Uhr,

in Hilden beim Gastwirth Aug. Gressard,

folgende in der Gemeinde Hilden gelegene Immobilien als:

Wohnhaus Nr. 13 aufm Sand mit Anbau, Hofreum und Garten, groß 1/2 Morgen, sodann 106 Ruthen Ackerland aufm Sanderfeld, 150 Ruthen Wiese im Fuchsweiher, 45 Ruthen Holzung im Zuschlag und 120 Ruthen Weide im Offenbusch

in Parzellen öffentlich verkauft werden.

Benrath. 153

Justizrat **Paniel**, Notar.

Bekanntmachung.

Die den Eheleuten **Paulus Müller**, Hüsgen bei Richrath, bisher zugehörigen Immobilien sollen

Dienstag, den 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Herrn Wirten Jansen in Richrath parzellenweise unter der Hand zum Verkauf ausgestellt und dem Meistbietendenzugeschlagen werden. 305

Der Eigentümer.

Ackergut

zu verpachten.

Ein Ackergut von 40 Morgen mit bestem Gemüse- und Gartenland, eine halbe Stunde von Düsseldorf, ist zu verpachten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 166

Ein starker und fast neuer

Kaffeebrenner,

25 Pfd. enthaltend, bester Konstruktion, billig zu verkaufen.

Wegen vorgerückter Saison

Kappusschaben

zum Verkauf, sowie zum Ausleihen fortwährend bereit bei

Frd. Werdelmann in Ratingen.

182

Kapitalien

gegen solide 1. Hypotheken stets zu beziehen durch die General-Agentur der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

C. Gödel,

612 Humboldstraße 30, **Köln.**

Ein Beet mit 4 Kühen

zu verpachten. Näheres bei 155 **J. Schmitz** auf dem Rothenberge bei Station Gerresheim.

Ein Stellmacher-Geschäft nebst Werkzeug sofort billig abzugeb. Näh. in der Exped. ds. Bl. 866

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mein Geschäft von Stadtbrückchen 6 nach

Neubrückstraße 8.

Mache besonders aufmerksam auf selbstverfertigte billige Möbeln, Betten, Matratzen 2c. Umzüge werden prompt und billig besorgt.

746 **E. Kutsch**, Schreinermeister.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Von heute an geschieht wieder der Verkauf aller Sorten Kartoffeln von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, auch 25 Pfd. weiße à 75—80—90 und 100 Pfg. Sackweise wird der Sack zu 40 Pfg. berechnet, auch dafür wieder zurückgenommen. Louisenstraße 7, am

187 Köln-Mindener Bahnhof.

Bei größeren Abschlüssen bitte sich nach Rheinort 4 zu wenden.

Immobilien-Versteigerung.

In der außergerichtlichen Theilungssache:

a. der zu Dormagen wohnenden Eheleute Andreas Daniel, Ackerer, und Maria Anna, geb. Richarz, ohne besonderes Geschäft; Andreas Daniel, sowohl in eigenem Namen wie auch als Hauptvormund seiner in der ersten Ehe mit der verlebten Katharina geborene Richarz gezeugten, noch minderjährigen, bei ihm zu Dormagen wohnenden Kinder mit Namen: Jakob Daniel, Ackerer, Maria Gertrud Daniel, ohne Geschäft, und Franz Daniel, Ackerer, welche den zu Stürzelberg, Bürgermeisterei Zons wohnenden Ackerer und Beigeordneten Jakob Hesemann zum Gegenvormunde haben, und

b. des Johann Richarz, Webermeister, zu Urdenbach, Bürgermeisterei Benrath wohnend,

wird der unterzeichnete zu Benrath Haus Nr. 79 wohnende Königliche Notar Justizrath Karl Wilhelm Eduard Paniel auf den Grund a. eines von ihm am 19. Januar dieses Jahres aufgenommenen Vereinbarungsaktes, und b. eines Beschlusses des Königlichen Amtsgerichts zu Neuß als Vormundschaftsgerichts vom 8. Juni letzthin,

Mittwoch, den 13. Oktober 1880, Nachmittags 2 Uhr,

zu Urdenbach, Bürgermeisterei Benrath in dem Gasthause der Wittwe Heinrich vom Bovert folgende zu den Verlassenschaften der zu Urdenbach verlebten Eheleute Johann Richarz und Katharina, geborene Hesemann gehörigen, in der Gemeinde Urdenbach, Bürgermeisterei Benrath, Landkreis Düsseldorf gelegenen Immobilien in den nachbeschriebenen vier Parzellen öffentlich zum Verkauf ausstellen und wenn die Taxe erreicht oder überschritten wird, definitiv zuschlagen, nämlich:

Erste Parzelle.

Dazu gehört: 6 Are 55 Meter Hofraum und Garten, neben Wittwe Karl Küpper, der 2. Parzelle und dem Fahrweg nach dem Kammerathsfeld, Flur 14, Flurabtheilung Urdenbach, Nr. 211 und 213 des Katasters, nebst dem darauf befindlichen Wohnhause Nr. 181 mit Brunnen-Antheil, und 2 Are 54 Meter Garten daselbst, neben Heinrich Budde und Wittwe Karl Küpper, Flur 14, Nr. 199 des Katasters, taxirt die 1. Parzelle zu 2100 Mark.

Zweite Parzelle.

7 Are 20 Meter Hofraum und Garten, neben der 1. Parzelle, Wittwe Gerhard Dietz und einem Wege, Flur 14, Flurabtheilung Urdenbach, Nr. 215 und 216 des Katasters, nebst dem darauf befindlichen Wohnhause Nr. 180 mit angebautem Stalle, taxirt zu 500 M.

Dritte Parzelle.

20 Are 44 Meter Ackerland im Bürgelerfeld, neben Erben Pritschau und Eigenthum der katholischen Kirche zu Benrath, Flur 15, Nr. 44 des Katasters, taxiert zu 550 M.

Vierte Parzelle.

25 Are 33 Meter Ackerland und Wiese auf den Schanzen, neben Franz Kaymer und Wittwe Vetten, Flur 15, Nr. 387, 388, 389 und 518/390 des Katasters, taxirt zu 300 M.

Bedingungen und Vorakten liegen auf der Schreibstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Benrath, den 1. September 1880.

Der Königliche Notar Justizrath

Paniel.

Haus-Verkauf.

Die Erben Bewer zu Düsseldorf lassen am

Freitag, den 15. Oktober 1880, nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Gastwirtes Franz Pütz im Gasthofe zum Prinzen von Hohenzollern zu Düsseldorf, Thurmstraße 3,

ihr zu Düsseldorf an der Elisabethstraße unter Nr. 43 gelegenes Wohnhaus nebst 3 Seitengebäuden, Hofraum, Garten und allem übrigen Zubehör, groß 5 Are 63 Meter, grenzend an Herz und Weidenhaupt,

durch den unterzeichneten Notar öffentlich an den Meistbietenden unter Zugrundelegung der Taxe von 45,000 Mark zum Verkaufe ausstellen und bei Erreichung der Taxe sofort definitiv zuschlagen.

Düsseldorf, den 23. September 1880.

Der Königliche Notar

Coninx.

860

Freiwilliger Verkauf.

Am Montag, den 11. Oktober 1880, vormittags 10 Uhr,

läßt die Wittwe des verlebten Ziegeleibesitzers Gerhard Paaß, in ihrer Wohnung zu Gerresheim,

folgende Gegenstände, als Ziegelei-Gerätschaften, nämlich:

Lehmmühlen, Formtische, Formen, Steinkarren, Schiebkarren 2c., sowie 1 Wannmühle, Pflug, Eggen, Heckselbank, 1 neue lange Karre, 2 Schlagkarren mit eisernen Achsen, gut erhaltenes Pferdegeschirr, Büdden, Jauchefaß und mehrere kleinere Fässer, ferner Kochgeschirr, verschiedene Mobilargegenstände wollene Decken und ca. 1000 Stück Latten 2c. 2c. 2c.,

durch den Unterzeichneten dem Meistbietenden und bei Beträgen über 3 Mark auf ausgedehnten Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkaufen.

Gerresheim, den 25. September 1880.

874 **Hürter**, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Verpachtung.

Auf Ersuchen des Kirchenvorstandes der Pfarre Derendorf sollen

am 13. Oktober 1880, von 3 Uhr nachmittags an,

in dem Lokale

des Wirtes und Bierbrauers Gerhard Wilhelm Kels

daselbst,

vom 11. November 1881 an auf 6 Jahre gegen Bürgschaft öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden:

folgende in der Bürgermeisterei Düsseldorf gelegene Immobilien.

	Hekt.	Ar.	Mtr.
a. in der Gemeinde Pempelfort:			
1. Ein Ackerfeld im Ahnfelde neben Köln-Mind. Eisenbahn, Hammers, Bünger, Becker und Lambertuspfarre	—	30	6
2. Ein dito daselbst neben Cöln-Mindener, Eisenbahn, Mulvany und Bodenheim	—	30	76
3. Ein dito daselbst neben Pieper u. Vohwinkel, Deus, Louran und Heimrath (nahe an der Rethelstraße)	—	39	44
4. Ein dito daselbst neben Pieper u. Vohwinkel und Erben Karl Kürten	—	55	92
5. Ein dito im Düsselthalerfeld neben Düsselthalerstraße, Cremer, Pieper u. Vohwinkel, Biegenwald und Schlatterer	—	31	42
b. in der Gemeinde Derendorf:			
6. ein Ackerfeld im Ahnfeld neben Ahnfelderstraße, Rheinischen Eisenbahn und Hilden	—	78	23
7. Ein dito daselbst neben Klein, Hertz und Ludenberg	—	87	78
8. Ein dito am Geistenberg neben Kommunalweg nach Calcum, von Eynatten u. Fusbahn.	1	99	92
9. Ein dito daselbst neben demselben Wege, von Eynatten und Scheuten	1	28	43
10. Ein dito im Holzfelde neben Kommunalweg von Derendorf nach Rath, Heinrich Fischer, von Eynatten, Kürlings, Peter Hilden und Witwe Müller	1	81	20
11. Ein dito am Geistenberg neben Schaaf, Krehwinkel, Brinke 2c., Moeller, Piel, Weiß und Heinr. Fischer	—	43	82
12. Ein dito im Lohfeld neben Köln-Mindener Eisenbahn, Ratingerchaussee, von Eynatten und Thyssen	—	78	74
c. in der Gemeinde Flingern:			
13. Ein Ackerfeld im Flingerbusch neben Kommunalweg nach Gerresheim, Erben Wenders, Behrenstraße und Heinr. Kürten	—	89	97
d. in der Gemeinde Grafenberg:			
14. Eine Wiese neben Gesellschaft Hohenzollern, Fischer, Broich, Haan, Cremer, Schlebusch, Engels und Graben.	—	25	21

Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 1. Oktober 1880. 197

Otto, Notar.

Vieh- & Mobilar-Verkauf.

Am Montag, den 25. & Dienstag, den 26. Oktober cr., jedesmal morgens 9 Uhr anfangend,

läßt Herr Wilhelm Küpper zu Nösenberg bei Ratingen, wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft:

3 gute Ackerpferde, 15 Stück Rindvieh, teils tragend, teils fett, Schweine, 100 Stück Hühner, Enten, Pfauhähne 2c., lange und Schlagkarren mit teils eisernen Achsen, 6 Pflüge, teils eiserne, 1 Exstirpator, Eggen, Walzen, 1 Wann- und 1 Staubmühle, 1 Reinigungsmaschine, 1 Beutelkasten, Dresch- und Karrentücher, sämtliches Pferdegeschirr, Kartoffeln und gedroschene Frucht, sodann Hausmobilien und Küchengeräte aller Art u. s. w.,

öffentlich auf ausgedehnten Kredit verkaufen. Kaufpreise bis zu 3 Mark müssen gleich bezahlt werden.

Das Vieh kommt am ersten Tage zum Verkauf.

A. Norres,

183 Auktionator und Taxator.

Hudsons

Seifen-Extrakt,

anerkannt das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen aller Gegenstände, ist zu haben in **Düsseldorf** bei den Herren

R. Klemm.	**P. Iven.**
L. Ickler.	**A. Lentzen.**
Wolff & Firmenich.	**J. Kamp.**
Ed. Zollmann.	**W. Arentz.**
A. Kippels.	**E. von Dreden.**
W. Krahforst.	**F. J. Greiß.**
H. Jürgens.	**A. Dörken.**
W. Blankenberg.	

Haupt-Depot bei P. A. Stenger jr., Köln, General-Agent. 436